

der Staatlicher Graf v. B. hat sein Wohnen darüber ausgeprochen habe, daß kein Sozialdemokrat in den elsch-lothringischen Landesausch gewählt werden sei.

Dieses Dementi ist ebenfalls sehr überflüssig, denn einem Mitglied der preussisch-deutschen Bureaukratie wird kein Mensch gutraun, daß er auch nur auf einen solchen Gedanken kommen, geschweige denn ihn in Worte kleiden sollte.

— Mit allen Mitteln gegen die Jugendbewegung! Die Direktion der Schulen in der Provinz Preußen fordert die Lehrer auf, mit allen Mitteln der Agitation für die proletarische Jugendorganisation entgegenzuwirken. Sie empfiehlt aber gleichzeitig eine Propaganda für die konfessionellen Jugendvereine. Daß die Direktion keine Mittel spendet, geht schon daraus hervor, daß sie über die jugendlichen Sozialdemokratischen Disziplinarkomitees beschämt hat.

— Man hält die Wahlrechtsdemonstrationen auch in Osnabrück an! Infolge der Wahlrechtsdemonstration vom 6. Dezember 1909 in Osnabrück hat der Genosse Lohse ein Strafmandat in Höhe von 40 M. erhalten wegen Vergehens gegen § 7 des Reichsvereinsgesetzes (Aufsorderung zur Veranstaltung eines öffentlichen, nicht genehmigten Umzuges). Gegen den Strafbescheid ist natürlich richterliche Entscheidung beantragt.

— Gegen die Arbeiterturner. Die Stadt Köln entzog den Arbeiterturnern die Benutzung der städtischen Turnhallen, die ihnen seit zehn Jahren zur Verfügung gestanden haben. Gründe für diese Maßregel wurden nicht angegeben.

Diese geblühige Adelspolitik wirkt recht auffallend über das „gleiche Recht“ der Arbeiter.

Frankreich.

Die Schulfrage.

Paris, 21. Januar. Die am Mittagsfrühstück setzte die Kammer die Schulfrage fort. Der Abgeordnete Brou erwirkte die Intervention der Bischöfe in der Schulfrage und erklärte, diese Intervention habe einen ausschließlich religiösen Charakter. Redner wirt im weiteren Verlauf dem Kabinettschef Briand vor, die konfessionelle Neutralität angegriffen zu haben, entgegen den politischen Grundgedanken, wonach die weltliche Schule keineswegs eine Schule ohne Gott bedeute. Der Abg. Nestier unterbrach den Redner, indem er erklärte, es gibt einen Gott, das ist der Gott des Kapitalismus, der Gott der Liebe. Diese Worte rufen auf der linken lebhaften Beifall hervor.

Die Altersversicherung.

Paris, 21. Januar. Der Senat nahm mehrere Artikel des Gesetzesentwurfes über Altersversicherung an und setzte insbesondere fest, daß die in Frankreich wohnenden ausländischen Arbeiter in Altersversicherungsgesetz denselben Bestimmungen unterworfen werden sollen, wie die Franzosen. Die ausländischen Arbeiter werden außerordentliche Zuwendungen genießen, welche aus den Beiträgen ihrer Ausbeuter und aus Arbeitgeberbeiträgen herrühren, wenn die Beiträge mit ihren Gehaltsänderungen den französischen Staatsangehörigen dieselbe Bewandlung garantieren.

„Kulturträger“ für die Kolonien.

Paris, 21. Januar. Der Senat verwies am Donnerstag einen Antrag Humbert an den Seeresauschuss, wonach die gegenwärtig der Armee des Mutterlandes einberufenen, besonders gefährlichen „Apachen“ verlegt und den afrikanischen Disziplinarmatrimonien zugeteilt werden sollen. In der Begründung des Antrages heißt es, daß der gegenwärtige Zustand gerade eine öffentliche Gefahr bilde, und daß man deshalb nicht bis zur Abänderung des Metzereigesetzes warten dürfe.

England.

Die Polizei gegen Streikende.

London, 21. Januar. Der Kohlenarbeiterstreik hat zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizeibeamten geführt. Wie uns aus London telegraphiert wird, versuchten gestern nachmittag in dem Stollenbergwerk von Wirtton bei Seabam Farbour in der Grafschaft Durham mehrere hundert Unzufriedene sich eines Kohlenvorrates zu bemächtigen, wurden aber von ungefähr 60 Polizeibeamten zurückgetrieben. Die Menge bemerkt, daß die Polizei mit Steinen. Darauf gab die Polizei Feuer und verwundete sechs Streikende. Die Unzufriedenen begannen mit einem neuerlichen Steinwurf gegen die Polizei, durch den viele Leute verwundet wurden.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Reife.

Budapest, 21. Januar. Heute mittag findet im Abgeordnetenhaus eine gemeinsame Sitzung sämtlicher Parteigruppierungen statt. Im allgemeinen wird die Situation als etwas zuversichtlicher beurteilt. Da jedoch die Unabhängigkeits- und die Sozialpartei an diesen Beratungen nicht teilnehmen, weil sie erklärten, mit der öster Partei nicht ver-

handeln zu können, so ist die politische Lage immer noch schwach. Trotzdem beurteilt man aber in Abgeordnetkreisen die Situation für den Grafen Palenka als etwas besser.

Serbien.

Die Bekke soll gekündigt werden!

Belgrad, 21. Januar. Der geistige Minister, der sich, wie gemeldet, mit den jüngsten Affären des „Princen“ Georg befaßt hat, beschloß nach längerer erregter Debatte, vom König zu verlangen, daß der Prinz aller Rechte als Mitglied des königlichen Hauses beraubt wird, da dies die einzige Möglichkeit sei, ihn unschädlich zu machen.

Ärchtel.

Abdul Hamid Brandstifter?

Konstantinopel, 22. Januar. Die Ermittlungen der Untersuchungskommission nach der Ursache des Parlamentsbrandes ergaben, daß Brandstiftung vorliegt. Es ist Abdul Hamid selbst, der vom Brande angefaßt haben. Die Kommission hat sichere Beweise in der Hand, die Abdul Hamid schwer belasten. Das gesamte Personal des Palastes, 100 Personen, ist verhaftet worden.

Amerika.

Spießbergen angeteilt.

New York, 21. Januar. Nachdem der Senat die Bill betreffend die Annexion Spießbergen angenommen hat, übertrug das Auswahlschreiben des Präsidenten dem Ausschuss für den Unteranspruch. Die Annexion sei „dringlich“, weil mehrere Amerikaner dort eine Arctic Coal Company betreiben, in deren Gruben hundert Arbeiter beschäftigt sind. Früher gehörte die Grube Norwegen. Die Bill stützt sich auf das Bundesgesetz, demzufolge fremde Länder angeteilt werden können, sofern Amerikaner dort Bergwerke besitzen.

Roosevelts Ehrgeiz.

New York, 21. Januar. Hier geht das Gerücht, daß Roosevelt bei den Wahlen zum Kongreß kandidieren wird, falls die Partei ihm die Erwählung zum Sprecher garantiert.

Aus der Partei.

Ein Wochenblatt für Anhalt.

Die Herausgabe eines wöchentlich erscheinenden Agitationsorgans haben der Landesvorstand der Sozialdemokratie Anhalts und die Propagandakommission des Dessauer Volksblattes beschlossen. Das Blatt wird den Titel Sonntagzeitung für Anhalt tragen, und wird am ersten Sonntag im Februar zum erstenmal erscheinen. Eine Probenummer kommt bereits am Sonntag, den 30. Januar, zur Verteilung.

Der Abonnementspreis ist auf 25 Pfg. pro Monat festgesetzt worden. Das Blatt ist zunächst für jene Orte bestimmt, in denen Arbeiter in entsprechender Anzahl wohnen, wo aber das Anhalter Volksblatt entweder noch nicht gelesen wird, oder wo der Abonnentenstand in keinem Verhältnis zur Zahl der sozialdemokratischen Reichstagswähler steht. In der Ankündigung des Anhalter Landesvorstandes heißt es: Das Hauptgewicht ist selbstverständlich nach wie vor auf das Volksblatt-Abonnement zu legen. Es wird auch kaum zu befürchten sein, daß ein Arbeiter auf das Anhalter Volksblatt, falls er es bisher gelesen hat, verzichtet und dafür die Sonntagzeitung abonnieren wird.

Warnung. Ein Schwinder versucht, Gewerkschaftsgelder zu erhalten. Er hat sich in Offenbach bei der Frau eines Unteroffiziers des Fabrikarbeiterverbandes als Beamten des Gewerkschaftsgeldes mitgenommen versucht. Als er das Geld nicht bekam und ihm mit dem Schutzmann gedroht wurde, ist er verhaftet.

Es ist anzunehmen, daß er dasselbe Manöver auch in anderen Städten wiederholt, und deshalb wird vor ihm gewarnt.

Gewerkschaftliches.

Lohnrückfragen in der Steinindustrie.

In dem Normenbereich der Firma Krebs in Waldaußlein an der Bahn wurden in vier Wochen etwa 40 organisierte Arbeiter entlassen. Als Grund der Entlassung wurde Arbeitsmangel angegeben, tatsächlich sind aber Maßnahmen darin zu erblicken. Die Vermittlungen des Gewerkschafts und die des Gewerkschafts verließen resultatlos. Da weitere Rückfragen erfolgt sind und Herr Krebs eine Verhandlung mit dem Verbandsvertreter ablehnte, reichen sämtliche noch dort beschäftigten Arbeiter die Kündigung zum 1. Februar ein. In Betracht kommen 45 Arbeiter.

In dem Granitwerk der Firma Dassel in Alagen bei Seiff Weßfallen sind dort beschäftigten Steinbauern und Schlei-

am letzten Sonntag der Verrechnung der Arbeiterarbeit. Die Arbeiter wurden entlassen, die ihnen vollen Lohn verlangten, wurden entlassen. Da weitere Entlassungen noch folgen sollten, reichten die anderen Arbeiter die Kündigungen zum 1. Februar ein. In Betracht kommen 26 Mann. Bezug noch beiden Orten ist streng fernzubehalten.

Der 2. Verbandstag des Steinarbeiter-Verbandes

findet ab 23. Mai in Eisenach statt. Als wichtigster Punkt steht zur Tagesordnung: Einführung der Erwerbslosenunterstützung. Der Zentralvorstand will aber die Annahme der vorgeschlagenen Vorlage nicht empfehlen, weil die Arbeitslosigkeit in der Steinindustrie zu enorm ist.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle a. S., 21. Januar 1910.

Freigesprochen von der Anklage der Zuhälterei wurde ein hiesiger Kellner, der in Gemeinschaft mit einer vielfach bestraften Prostituierten angefaßt war. In der Beweisnahme war ein stielicher Zeugenapparat aufgestellt worden, durch den nachgewiesen werden sollte, daß der Kellner die Prostituierte in ihrer Wohnung ausgebeutet habe. Die Beweisnahme, die hinter verschlossenen Türen vor sich ging, ergab aber keine Unzulänglichkeiten zur Verurteilung des Kellners. Die Prostituierte wurde aber nach ausgedehnter Verhandlung wegen Gewerkschaftsgerichts zu sechs Monaten Haft verurteilt.

Wegen Plunderbruchs war ein hiesiger Glasermeister vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er Feuerlöcher und andere Sachen, die gestohlen waren, verkauft hatte. Der Reklamer will der irrigen Ansicht gedenken sein, die Sachen wären von dem Gerichtsbeamten wieder freigegeben, und hatte deshalb gegen das erste Urteil Berufung eingelegt, die aber verworfen wurde.

Zur Gründung einer eignen Presse im Zeiger Kreise:

Beitrag. Von der Scherbischen Hochzeit in Droßeln 1,55 M. H. Beepoldt.

Gefammelt bei der Extratur der Arbeiter-Turnvereins beim Maschinenbau in Neupodebritz 4,75 M. Otto Kirmse, Hoesberg. Gefammelt beim Genossen O. Richter auf Seite 1522 7,75 M. H.

Beantwortlich für Leitartikel, Politische Heberich und Parteianalysen Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Heuilliten und Vermischtes Karl Wod, für Volantes Otto Kirmse, für Provingletts und Verammlungsberichte Gottl. Kasper, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

„Miriam“

das Ereignis in der Cigaretten-Welt!

Ein köstlicher Genuss für

2 1/2 Pfg. d. St.

Rein orientalisches Tabak
natürl.-aromatisch

Echt mit Firma: „Yenidze“

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Grosser

Räumungs-Ausverkauf.

Ein Posten Lustre Meter 15 Pl.	Ein Posten Schotten für Kinderkleider, doppeltbreit Meter 45 Pl.	Ein Posten Blusenstoffe aparte Streifen Meter 58 Pl.	Ein Posten schwarze Crepesstoffe doppeltbreit Meter 65 Pl.	Ein Posten Kostüm-Stoffe für Jackenkleider, 110 cm breit Meter 1 05 M.	Ein Posten Kostüm-Röcke in allen Weiten u. Größen jetzt Stück 3.25 2.25 1 45 M.	Ein Posten Blusen-Hemden aus Popeline jetzt Stück 1 95 M.
Ein Posten farbige Paletots aus modern. Winterstoffen jetzt Stück 5.00 4.75 3 25 M.	Ein Posten Trikot- Handschuhe farbig und schwarz jetzt Paar 18 Pl.	Geschäftshaus		Ein Posten Rüschen in Spitze, Tüll, Batist und Chiffon Meter 18 Pl.	Ein Posten Damen- Gürtel aus Gold, Trasse, Gummi und Leder Stück 45 15 8 Pl.	

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Nussbaum

Vorteilhaftes
Spezial-Angebot in

Kurzwaren!

Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 60/61 G. m. b. H.

Mohairschutzborten

famliche Qualitäten mit reinem Mohairbelegen
Mohairschutzborten
gemustert Meter **7** und **5** Pf.

Mohairschutzborten
Marke „Hammonia“, schwere gemusterte
Borte mit dichtem Beleg.
Feinste Mohair in ca. 200 Farben **9** Pf.
vorrätig Meter

Mohairrockresse, schwarz und farbig **6** Pf.
für fuhrfreie Röde Meter

Sammetrockstoss mit Mohairbelegen **40** Pf.
und Kordeffante Meter

Rockgurt

Rockgurt „Froya“, rund gewebt **22** Pf.
Meter

Rockgurt „Rautendelein“, beste Qualität **30** Pf.
Meter

Kragen-Einlagen

Krageneinlagen „Froya“, porös, 4 cm breit **9** Pf. **10** Pf.
Meter

Krageneinlagen „Froya“, porös, 6 cm breit **13** Pf. **15** Pf.
Meter

Tailenstäbe

Tailenstäbe mit Stahl einlage **14** Pf.
Dübel

Tailenstäbe aus echtem Hirschhorn **22** Pf.
Dübel

Tailenverschlüsse

Tailenverschluss „Regina“ dopp. Stoff **6** Pf.

Tailenverschluss „Froya“ extra schwere Qualität **14** Pf.

Tailenverschluss „Brunhilde“ unverwundlich **20** Pf.

Hohl- und Nahtband

Hohlband weiß und schwarz 10 Meter-Stück **29** Pf.

Hohlband mit Seidenfante 10 Meter-Stück **40** Pf.

Nahtband schwarz und weiß 10 Meter-Stück **18** Pf.

Nahtband fein gefärbt 10 Meter-Stück **32** Pf.

Druckknöpfe

Druckknöpfe mit guten Federn Ddb. **5** Pf.

Druckknöpfe Marke „Hammonia“ Ddb. **10** Pf.

Druckknöpfe Marke „Sufunft“ Ddb. **12** Pf.

Haken und Augen

Haken und Augen lackiert Patent **3** Pf.

Haken und Augen verfilbert Patent **6** Pf.

Haken u. Augen Pat. „Pato“ Ddb. **3** Pf.

Konfektions-Büsten

für Schneiderei und Hausbedarf

Büsten Ia. Ausf. von 42-50 Stück **500**

Büsten Ia. Ausf. mit Ständer Stück **800**

Kragenstäbe

Kragenstäbe Celluloid **8** und **5** Pf.
Dübel

Kragenstäbe Marke „Ideal“ **12** Pf.
Dübel

Kragenstäbe Marke „Elettra“ **18** Pf.
Dübel

Kragenstäbe Marke „Ruth“ **28** Pf.
Dübel

Armblätter

Trikot-Schweissblätter

Marke **Hida** **Fredy** **Reha** **Armaard**

Paar **8** Pf. **15** Pf. **35** Pf. **50** Pf.

Batist-Schweissblätter, waschbar

Marke **Dea** **Linde** **Wally** **Yrege**

Paar **12** Pf. **18** Pf. **28** Pf. **35** Pf.

Batist-Schweissblätter, zweifach

Marke **Mimosa** **Sabaret** **Wignon** **Muth**

Paar **28** Pf. **40** Pf. **50** Pf. **60** Pf.

Nähnadeln

Nähnadeln Rotstich Brief (25 St.) **1** Pf.

Nähnadeln Marke Bliß Brief (25 St.) **5** Pf.

Nähnadeln Marke Genis Fed mit Gold-
dr., extra fein, Brief (25 St.) **9** Pf.

Neu aufgenommen:

Blanks Schnittmuster **25 - 80** Pf.

Blanks Modealbum **100**

Stecknadeln

Stecknadeln Brief (200 Stk.) **8** Pf.

Stahlstecknadeln schwarz u. m. bunt Kopf, Brief (100 St.) **6** Pf.

Stahlstecknadeln „Sphinx“ Karton 50 St. **25** Pf.

Stahlstecknadeln „Sphinx“ Karton 100 St. **45** Pf.

Hornfischbein

Hornfischbein blond **19** Pf.
Dübel 35 28

Naturfischbein „Himmlisch“ **9** Pf.
Dübel 18 15

Knöpfe

Wäscheknöpfe **6** Pf.
Dübel 12 8

Wäscheknöpfe übersponnen **6** Pf.
Dübel 10 8

Perlmutterknöpfe weiß **4** Pf.
Dübel 9 7

Strickwollen

Strickwolle **42** Pf.
Wd. 1.90 1/4 Wd.

Strickwolle Marke „Elite“ **50** Pf.
Wd. 2.80 1/4 Wd.

Strickwolle „Schmidt“ **65** Pf.
Wd. 8.00 1/4 Wd.

Burg-Garn für Strawatten ombre **15** Pf.
Kandel

Stickgarn D. M. G. **6** Pf.
Dode

Wollballeufgarn **7** Pf.
Karte

Volkspark



Haltstelle der elektrischen Bahn Halle a. S. Burgtraße Nr. 27 Fernsprecher 1107

2 gute Kegelbahnen :: 2 franz. Billards.
Vereinszimmer :: Spielplätze für Kinder.

Grosse Säle u. Parterre-Räume.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Spezialität: Volkspark-Brot. :: Vorzüglicher Mittagstisch.
Alkoholfreie Getränke und gutgepflegte Weine und Biere.
ff. Weine in Gläsern und Karaffen.

ff. Freyberg-Pilsner. ff. Freyberg-Export.
ff. Spaten-Bräu.

Sonntag den 23. Januar nachm. 3 1/2 Uhr
Winter-Vergnügen der Krankenkasse „Eichenkranz“.

Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann.

Magenleiden

Vorläufige und Magenleiden
schweren Magenleiden, Magenentzündung.
Ich teile jedem gerne kostenlos mit,
wie zahlreiche Patienten, die alljährlich
mit solchen Leiden behaftet waren,
daraus befreit wurden.
Krankenschwester Marie
Wassmann A. 75 Nicolaistraße 5.

Bettnässen!

Befreiung garantiert sofort. Alter
und Geschlecht angeben! Aus-
kunft ersonst: Institut „Sanitas“.
Yseburg No. 108, Bayern.

Die schönsten Narrenkappen

in bekannter größter Auswahl bei
Georg Hild, Halesche Kartonagenfabrik.
Fernspr. 2864. Gr. Steinstr. 27/28.
Som 1. April: Ludw. Wachterstr. 28.

Gasthof zur Sonne, Nietleben.
Sonntag d. 23. Januar:
:: Baudonion-Kränzchen ::
— Anfang 9 1/4 Uhr. —
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Alle Sorten Felle
kaufen
Gebr. Dangelowitz,
Lederhandlung, Fischerplan 2.

Sie verschaffen sich
3500 Mark höheres Einkommen
jährlich durch faulliche Uebernahme meines eingeführten,
hier am Blute von jedermann leicht zu betreibenden Profit-
geschäftes. Gute zahlungsfähige Kundenhaft vorhanden.
Nachfolger nicht vorhanden ein. Gefährlich 2000 Mark.
Selbstbetriebskosten niedrige Offerte unter **S. F. 8312**
an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**, einlösend.

Alle Parteizeitschriften empfiehlt die Volksbuchhdlg.

Für die Inserate verantwortlich: H. v. S. I. g. n. e. r. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. O. M. b. H.) — Verleger: vorn. Aug. G. r. e. h. j. e. h. u. J. ä. n. i. g. — Samst. i. Halle a. S.

man sich das nicht hätte an den fünf jüngeren ablassen können. Dazu bedurfte es der fleißigsten Arbeit des Staats- und des Privatmannes, um das zu erfahren. Aber was ist es denn für eine Geschäftigkeit, wenn man für die fähigsten Beamten und Arbeiter 400 000 Mk. auszuwerfen gedankt und für die 800 fähigsten Arbeiter nicht einmal den kleinsten dritten Teil dieser Summe übrig hat? Und mehr noch, wenn man mit dem Gedanken umgeht, den hochbezahlten Magistratsmitgliedern abermals zuzulassen, ohne den armen Arbeitern, die zum Teil noch unter 30 Mk. Wochenlohn haben, auch nur das Geringste zuzulassen? — Noch fauler ist der Einwand, daß die Löhne der fähigsten Arbeiter seit 1897 wiederholt erhöht worden und zum Teil höher seien, als bei der Industrie. Was es mit dieser fähigsten Ausrede auf sich hat, zeigt ein Blick auf die Lohnverhältnisse der fähigsten Arbeiter. 182 fähigste, etwa 600 männliche Arbeiter sind vorhanden, die nicht einmal 20 Mk. Wochenlohn haben. Sie verdienen nämlich weniger als 320 Mk. pro Tag. Die von welchem Betrage der Lohn herab sinkt, sagte die amtliche Auskunft nicht. Aber selbst wenn hier 3 Mk. Zuschlagslohn wären, müßte das als ein Hundelohn bezeichnet werden, den die Großhändler allen Arbeitern bieten. Dann haben 9 Arbeiter 330 Mk. Tagelohn, also auch noch unter 20 Mk. pro Woche und dahinter kommen 821 Mann, die von 331 Mk. bis 4 Mk. pro Tag verdienen. Soll das etwa als Lohn für einen fähigen Arbeiter bezeichnet werden? Oder was ist die fähigste Art der Arbeiter, die hier einfindet? Rein, mit einem beträchtlichen Lohn kann einfach keine Familie ausreichend ernährt werden und gerade diejenigen, die solche Löhne aufweisen, oder als „hoch“ bezeichnet, würden sich schämsen bedanken, mit dem Gehalt aus nur einer Woche zu leben. Nun kommen 120 Mann, die von 4 bis 5 Mk. pro Tag verdienen und endlich ganze 6 Arbeiter unter den fähigsten Arbeitern, die mehr als 5 Mk. verdienen. Dies sind aber Arbeiter und Aufseher, die betriebe schon Beamte genannt werden müssen.

Wilo das Fazit ist dieses: Drei Viertel der fähigsten Arbeiter verdienen unter dem in der ersten Besichtigung in einem und nur ein Viertel kommt allenfalls auf dieses, d. h. wenn man die Ansprüche an den Lebensunterhalt durchaus nicht zu „hoch“ stellt, wie er etwa einem deutschen Marineoffizier anzugetan ist. Mit diesen Besichtigungen ist der bürgerliche Einwand genügend beleuchtet. Es ist direkt unabweisbar, daß in den fähigsten Betrieben höhere Löhne gezahlt werden, als in der Industrie; wobei für qualifizierter noch für unqualifizierter Arbeiter geschieht. Aber den Grund, weshalb bürgerliche Stadtrößen mit aller Gewalt die fähigsten Arbeiterlöhne niederschalten wollen, kennen wir nur zu gut seit dem Ausbruch des famosen Streiks im Jahre 1900. Der Herr Bürgermeister hat sich damals ebenfalls gegen die Erhöhung der Arbeiterlöhne ausgesprochen. Die Bürgerlichen wollen keine Erhöhung der fähigsten Löhne, sonst müßten sie auch mehr zahlen an „ihre“ Arbeiter. Das ist des Pudels Kern.

Nun wird gewaltig viel Lärm gemacht mit den „sozialpolitisch bedeutsamen“ Maßnahmen, welche der Ausschuss an Stelle der Lohnerhöhung beschließen hat. Das ist folgendes: Der Magistrat soll ersucht werden, Lohnlisten einzuführen und hat die Tagelöhner Wochenlohn zu zahlen, so daß künftig die Besätze kein Wochenlohn entstehen. Weiter soll die wöchentliche Kündigung eingeführt werden; ferner soll man Arbeiterausweise einführen und an fähigsten Arbeiter mit großer Kinderzahl Mietzuschüsse zahlen. Schließlich soll bei den Kuratoren eine Limarge veranlaßt werden, wann und in welchem Umfang die Löhne seit 1907 bei den einzelnen Betrieben erhöht werden sind. — Das ist alles. Dann sollen sich die fähigsten Arbeiter zufrieden geben. Und wenn es nicht geschieht, dann können die bürgerlichen Geschäftsleute über die „Inerfährlichkeit“ der Arbeiter. Glende Sippel! Waren wir ab, was bei der Beratung der Staatsanwaltschaft im Plenum herauskommt, um dann das fahndische Verhalten der bürgerlichen Stadtverordneten in dieser Frage weiter geblühend zu beschreiben.

Das Arbeitertribunal

ist bekanntlich durch die Anstellung eines weiteren Sekretärs verstärkt worden. Auch die Räumlichkeiten des Sekretariats haben nunmehr eine entsprechende Ausgestaltung erfahren. Vom Montag, den 24. Januar, an wird die Aufnahmestelle von beiden Sekretären vorgenommen werden, und zwar vorläufig in dem Zimmer rechts vom Eingang in den Bauräumen über Unfallversicherung, Krankenversicherung, Knappschaftsloosen, Invalidenversicherung, Sodenrecht, Familienrecht, Erblassensachen, Mietrecht, Sodenrecht und Sozialpolitik, Währungs-, Zivilprozessualen, Strafrecht, Privatversicherung, Handels- und Gewerbesachen;

in dem Zimmer links über Kündigung und Lohnforderung, Zeugnissachen, Gefährdungsverhältnisse, Seemannsachen, Arbeiterrecht, Steuerachen, Staatsangehörigkeit, Bürgerrecht, Armenangelegenheiten, Fürsorgeeinrichtungen, Schul- und Kirchenachen, Vereins- und Vermittlungswesen, Militärachen, Zeugnisse und Legitimationspapiere.

Die Besucher werden gebeten, die Teilung, die auch durch Schilder kenntlich gemacht ist, zu beachten. Das Sekretariat ist bis bisher geöffnet von 10-12/12 Uhr mittags und von 5 bis 8 Uhr abends. Sonntags nachmittags und Sonntags geschlossen.

Im Zuerstlohn-Museum

war am Freitag der Vortrag so gewaltig, daß fünf öffentliche Vorträge gehalten werden mußten außer Sonderführungen, welche Herren und Damen der höchsten Schichten für Schüler veranstaltet waren.

Am Sonntag, den 23. Januar sprechen: vormittags 10¹⁵ Uhr Prof. v. Dittlisch; mittags 12 Uhr Dr. Knott; nachmittags 3 Uhr Dr. Peters, 5 Uhr Dr. Schumann; abends 7 Uhr Gehobener Dr. Scharf, 8¹⁵ Uhr Dr. Kündl. Am Montag sind folgende Vorträge vorgesehen: Mittags 12 Uhr Dr. Voer; nachmittags 4 Uhr Dr. Peters; abends 6 Uhr Oberleutnant Metzger, 8¹⁵ Uhr Dr. Voer.

Wochensatz ist darauf ausgemacht, daß für den Platz Vorträge, welche der Stadtarzt, Professor v. Dittlisch, Sonntag, den 23. nachmittags 3¹⁵ Uhr, in der Polizeistation hält, keine besonderen Anforderungen ergeben, daß vielmehr diese Veranstaltung jedem kostenlos freisteht.

Aus dem Staatsanwaltschaft

Der Anwalt beschäftigt sich außer mit dem Antrage auf Erhöhung der Löhne für fähigste Arbeiter noch mit zwei weiteren. Ein pensionierter Militärarzt wünscht andere Befreiung ihrer Pensionen. Der Staatsanwaltschaft wird die Herabsetzung des Pensionenlassen. Ein Schlichter der Schlichtungskommission sollen auf deren Nachbarn von 900 auf 1100 Mk. erhöht werden. Es kommen 24 Mann in Frage.

Gundstätt-Verfall

Am Montag hat die hiesige Stadtverordnetenversammlung eine Kommission zur Beratung der Frage der Arbeitslosenversicherung eingesetzt. Die ganze Angelegenheit ist von neuem aufgerollt worden durch den bekannten Antrag des Gemeindefraktariats und es scheint, als wenn nunmehr das Stadium der Erwägungen überschritten werden soll. Da gilt es natürlich für die begabten Gelehrten und Schriftsteller in bürgerlichen Lager, die gegenwärtige Arbeit zu leisten. Und selbstverständlich ist es das selbstloseste und gemeinste Streben, was man sich dabei zu machen hat. Die hiesige Zeitung, welche dieses Thema in der letzten Nummer, erstreckt sich auf einer derartigen Lugeberichtigkeit, daß wir an die unsere Seiten einmal vorführen wollen, zu welchen Schreibern gegen die Arbeiterlichkeit die journalistischen Selbstverpflichtungssünder des Bürgerturns gelangen, um eine mögliche gute Beziehung zu erzielen. Der genannte stiftende Schriftsteller bringt einen Korrespondenzartikel über die Einführung der Arbeitslosenversicherung in den Gemeinden (Vorgeschichte und darin heißt es:

Wogu Staat oder Reich im Augenblick noch nicht den Mut finden, das wollen die Kommunen von Stadträten verlangen, eine Versicherung einzuführen, nach welcher derjenige, der arbeitet, den Lebensunterhalt besorgen muß, betriebe, der nicht arbeiten will. Denn darum allein kann es sich handeln. Oder sollten die sehr ehrenwerten Herren Oberbürgermeister und Bürgermeister besagter Kommunen bei der gegenwärtig und vorerwähnt auch noch Jahrzehnte lang bestehende wirtschaftlichen Lage Deutschlands wirklich glauben, daß es so etwas wie einen Arbeitslosen in Wahrheit gibt? Schon seit 15 bis 20 Jahren ist ein Charakteristikum des deutschen Wirtschaftslebens der überall erkennbare Arbeitermangel. Dieser macht sich nicht nur in gewöhnlichen und industriellen Betrieben bemerkbar und erfordert bei alljährlicher Neuveränderung Tausender fremder Arbeiter, sondern auch in fast allen unseren Großstädten. Als Beweis dafür genügt es, auf die ganz außerordentlich hohen Löhne hinzuweisen, die diese Kommunen für gewisse Löhne Arbeitslosenarbeiten, die die Weltkriegen ein großer Schaden gewesen wären, zahlen müßten. Gabe es wirklich „Arbeitslose“ für solche Arbeiten, dann wären diese Ausgaben für die Kommunen nicht halb so hoch, aber es sind eben Arbeiter, die andere Arbeiten bewegen verlassen, weil die Kommunen gar zu geringe und sozial ungünstige Arbeit bieten und auf Kosten der Steuerzahler. Was aber eine Arbeitslosenversicherung der Kommunen kosten würde, obgleich es Arbeitslose in Wahrheit nicht gibt, darüber sind alle mathematischen Berechnungen ebenso verfehlt, wie feinerseit diejenigen über die Reichsinvalidenversicherung. Wir würden die Arbeitslosen, die in der Weltkriegen ein halbes Jahr nach Intraffizierten der kommunalen Einrichtung zu Tausenden anmarschieren, und vielfach werden dann die Kommunen gezwungen sein, für diejenigen ihrer Bürger, die noch arbeiten wollen, Prämien zu bewilligen.

Wir unterlassen es, dieser elenden Gundstätterei auch nur den geringsten weiteren Kommentar anzufügen. Der Mann, der dies in einer Stadt, wo auch jetzt weit mehr als 2000 ehrliche Arbeiter der Arbeitslosigkeit überliefert sind, mit seinem Namen zu reden mag, heißt Dr. Walter Gehlenleben. Die von ihm in Nr. 34 der hiesigen Zeitung machlos und gemein beschimpften und Verhöhnungen werden uns für die Liebermittlung seines Namens dankbar sein.

Die freie Jugend-Organisation hält am Sonntag den 23. Januar eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen der Kollegen dringend notwendig.

Schule und Zuerstlohn laute das Thema, über welches am Donnerstag abend in der Halle der Volkshaus, Dresdenstraße, der Stadtschulrat Herr Dr. Peters, der Vortrag war. Der Vortrag wurde sehr stark besucht, etwa 600 Personen füllten den Saal bis auf den letzten Platz. Nummerngleich halber berichten wir über den Vortrag in den nächsten Tagen.

Wahngeschichten des 1. Februar 1910. Große Spannung herrscht allenthalben in Japan, denn das jetzt der Wirklichkeit herannahen. Unter glühenden Flammen, auf blühenden Höhen freut der Berg und Alt im höchsten Jubel vereint. Diese außerliche Stimmung am 1. Februar auch in die Kaffeehäuser zu verpflanzen, ist das einzige Betreiben der Veranstalter. — Reflektionen in den Sälen, als da sind: Japanisches Theater (unter Mitwirkung des Herrn Dr. Voer) und eines Konfessionsclubs Kabarett, Schönheitskonzerte, Japanische Schiffe, das Gaijin-Theater, die Auswanderer-Schiffsfahrt, die Tombo und Tana, sorgen für beste Unterhaltung. — Das Konzert-Programm wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Stadttheater. Als Fremden-Vorstellung zu seinen Breiten geht am Sonntag nachmittags 3¹⁵ Uhr die überweltliche Rolle „Die Jungfrau von Orléans“ in Szene. Abends 7¹⁵ Uhr wird wiederum eine merkwürdige romantische Oper „Martha“ oder „Der Markt zu Richmond“ gegeben. In kommenden Woche kann das erfolgreiche Württembergische Hoftheater „Die Jungfrau von Orléans“ in blühender Blüte und zwar am Montag gegeben werden. — Dienstag findet das einmündige Publikum des Kammertheaters am 23. Januar von 8¹⁵ Uhr ab. Die Vorstellung in „Reinhold“ hat zu dem ein großer Teil der vergeblichen Plätze schon vergriffen ist. In der Vorstellung „Der Hiesige Holländer“, in der der berühmte Gast die Titelrolle singt, wurden ferner

mit: Frau W. Loh; Carl von Strenemann; Daniel, Herr Dittlisch; Frau v. Schatz; Semann, Herr Herr; Der Herr von durch die Geschichte; 40 Damen und 40 Herren vergriffen. Musikalische Leitung: Eduard W. Riffe, hiesige: Reg. Rosen. Mittwoch nachmittags 3 Uhr bei Schillerpreisen: Die Jungfrau von Orléans. Abends 7¹⁵ Uhr: Der fähigste Bauer. Einleitungsamt zur Vorstellung am 27. Januar wird ein bedeutendes Wert zum ersten Male in Halle aufgeführt. Beständiger Gewinn von 10 000 Mk. ist zu erwarten. Leitung: Ed. Riffe. Danach folgt von Oberregisseur Schilling inszeniert, König Heinrich von Wittenberg. Die Rollen-Abonnenten seien darauf aufmerksam gemacht, daß diese Vorstellung nicht im „Johann-Abonnement“ stattfindet. Freitag: Opernpremiere: „Der Flegel“; Dienstag: Der Arbeiter von Grotzsch mit Hammerkrieg Kubold als Gast.

Biologischer Garten. Der Morgen nach, das beweist der Abwurf der Gesteinchen, der beim Heinterr bereits Anfang dieser Woche begonnen hat. Der weit hervergebene und schließlich zum Teil entblühten Ansehensdrucks des Strahlens kann nicht mehr erhöht werden, leicht aber mit dem normal entwickelten Lebensdrucks des Strahles in immer Verbindung und muß deshalb von Organismus abgehoben werden. Dies geschieht dadurch, daß in der Grenzzone zwischen Leben und totem Ansehen sich stellen annehmen, die die Ansehensdrucks gewissermaßen freisetzen, dadurch entsteht eine leichte Kühle, die den Ansehensdrucks und bezüglich seiner Wirkung genau festsetzen. — Musiktheater. Es ist besonders hervorzuheben, daß in der heutigen Nachmittags-Vorstellung auch die liebreizenden Dalles' Quinellen mit ihren vornehmen künstlerisch abgerundeten Darbietungen auftraten. Die 20 englischen Kinder dürfen gerade auf das Familienpublikum und die Jugend eine große Anziehungskraft ausüben. Nachmittags hat jeder Erwachen bei seinen Vätern — ein Kind frei. Kinder geben halbe Preise. In der Abendvorstellung tritt zum letzten Mal „Der Mann“ auf. Die neueste Attraktion, welche die Direktoren des Volkshaus-Theaters am Montag zum ersten Male bringt, ist die Tanzoperin Mary Deba. Obwohl sie mit fast unüberwindlichen Kosten ihrer Länge überführt ist keine ihrer Darbietungen unbedeutend. Der Anbruch zu der Montagvorstellung vertritt ein außerordentlich lebhafter zu werden und genießt es sich deshalb, schon heute Plätze für das Debut Mary Deba's zu bezeichnen.

Am Apollo-Theater sind es hauptsächlich zwei Attraktionen, welche die große Ansehensdrucks auf dem Publikum ausüben: Die tolle Burleske „Die fähigste Deleste mit dem ausgezeichneten reichhaltigen Humour und des telegraphischen Pianomen Grotzsch und Bellini, welches auch hier bereitwillig aufgeführt wird. Das Programm im Apollo-Theater bedeutet einen wirklich interessanten Abend, den niemand sich entgehen lassen möge. Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 4 u. abends 8 Uhr, zwei Vorstellungen. In beiden der große Scherzplan und die tolle Deleste. Die fähigste Deleste. — Zur Nachmittagsvorstellung gelten keine Familienpreise. — Musiktheater, Gr. Musikstraße 37. An dem Programm der kommenden Woche bringt die rühmliche Direktion des vornehmlichen Kinematographen-Theaters unserer Stadt historische Szenen aus den Zeiten der französischen Revolution, ferner farbige Filme usw. Wer sich unterhaltende Stunden bereiten will, verläßt nicht, sich das neue Programm anzusehen.

Central-Theater, Königstraße 17. Aus dem reichhaltigen Programm der neuen Woche erheben sich landschaftlich stimmungsvolle Aufnahmen aus Danemark, dramatische Szenen und humoristische Aufnahmen. Ein außerordentliches Publikum wird auch diesmal die gut ventilierten Räume des Central-Theaters füllen.

Tombo-Bühne, Schillerstraße. Ein Aufenthalt in der neu eingerichteten Tombo-Bühne ist recht unterhaltend. — Fahrenspränge werden den Besuchern in die fähigste Welt und lassen ihn im nächsten Augenblick wieder an den herrlichen Gestalten des Mittelalters und der Schweizer Seen lustwandeln. Die vorgeschriebenen Bilder stellen jung und alt.

Die vergeblichen Ansehensdrucks. Heute früh kurz nach 6 Uhr fuhr auf dem Eisenbahnübergang beim Hofengarten in der Bielefelderstraße der Kfz. Nr. 101 auf ein Automobil, welches vollständig gerammt wurde. Der Chauffeur konnte sich durch rechtzeitige Durchschlagen retten.

Unfalltod beim Spiel. Gestern nachmittags machten sich mehrere 10- bis 12-jährige Knaben an der Voer's Hof gebrüder Drehscheibe zu schaffen. Dabei geriet der 12 Jahre alte Sohn des Arbeiters König mit dem linken Fuße zwischen Drehscheibe und Gleise und erlitt eine schwere Verletzung. 3 Leben dürften verloren sein.

Unterhaltung. Ein hier angestellter Kaufmann unterließ 1275 Mk. und machte mit dieser Summe sich und seiner Geliebten, einer Kellnerin, vergnügen Tage. Das Paar machte Automobilfahrten und verzierte den ganzen Betrag in wenigen Tagen bis auf 40 Mk. Der Untertreue wurde verhaftet.

Vermietung. Die Turnhalle auf dem hiesigen Hofplatz soll zur Vermietung als Schachklub während der am 17. und 18. März, 1910, und 20. und 21. September und 27. u. 28. Oktober 1910 auf diesem Plage stattfindenden Brau- und Biermärkte vermietet werden. Termin zur Abgabe von Geboten ist auf Dienstag, den 1. Februar d. J., vormittags 11 Uhr im Verhandlungsraum 1 des Stadthauses, Marktplatz 21, anberaumt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, und können vorher im Magistratsbüreau V, Marktstraße 19, Zimmer 47, eingesehen werden.

Wärmig, 22. Januar. Gemeinderatsmitglieder! Wer die Listen beim Gemeinderatsmitglied nicht einlegen kann, bemühe sich um Genossen Van d. Bei diesem liegt eine Vollmacht aus. Jeder Wähler muß sich überzeugen, ob ihm sein Wahlrecht gesichert ist.

Allerlei.

Bücherei. Die Schweiz ist von einer schweren Wetterkatastrophe betroffen worden, die zahlreiche Verletzungen im Gefolge hatte. Der Kollis, Telegraphen- und Eisenbahnverkehr ist auf großen Strecken, namentlich im Westteil mit Frankreich, England und Dänemark gestoppt. Im gesamten Rheingebiet ist die Hochwasserlinie so gewaltig, wie seit hundert Jahren nicht mehr. Zürich wurde heute eine Regenmenge von 60 mm. Mainz eine solche von 85 mm auf, während in die fähigste Welt während des ganzen Monats. Ständige Wasser- und Stromstrome sind schwer gefährdet. In ihrem Schutze erfolgen fortwährend Militärangriffe. Große Strecken Landes stehen unter Wasser. In Antwerpen sind drei Personen in der Strömung ertrunken. Mehrere internationale Expresszüge konnten nicht verkehren. Der prächtige See in Rouen ist eingestürzt. Die Dampfschiffe liegen in Ecken stehen unter Wasser.

Hamburg, 21. Januar. Die anbauenden Regengüsse bei ständig stürmischer Witterung haben in den niedriger gelegenen

Schneider Fortgesetzt kommen in meinem seit Jahren als billig bekannten Inventur-Ausverkauf Paletots, Kostüme, Plüsch-Paletots, Kostüm-Röcke, Blusen, Kinder-Kleider etc., die infolge des Brandes durch Rauch und Schmutz beschädigt, zu sehr billigen Preisen zum Verkauf. — Die Besichtigung meiner Auslagen ist sehr zu empfehlen.

Auch während des **Ausverkaufs** gewähre auf alle Waren 5% in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100123-10/fragment/page=0006

DFG

3 extra billige Reste-Tage

: Montag :
den 24. Januar

Dienstag
den 25. Januar

Mittwoch
den 26. Januar

Um vor der Inventur-Aufnahme mit den noch vorhandenen Resten und Coupons zu räumen, veranstalten wir 3 extra billige Reste-Tage. Wir verkaufen an diesen Tagen Reste und Coupons sämtlicher Warengattungen sowie die in allen Abteilungen noch vorhandenen Restbestände herabgesetzter Waren **enorm unter Preis.**

Hervorragend preiswert:
Ein Posten **Blusen-Sammete**
Ein Posten weisse halb fertige **Roben**
Ein Posten Hemdentuch-, Linon-, u. Negligé-Satin-Reste.

Sensationell billig!
Ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis, haben wir grosse Posten

Wollene Kleider- und Blusen-Reste und Coupons, von 1,50 bis 7 Meter, in 4 Serien eingeteilt und auf Extratischen zu nebenstehenden, fabelhaft billigen Preisen ausgelegt	Serie I Meter 60 Pf. regulärer Wert bis 1.50 M.	Serie II Meter 90 Pf. regulärer Wert bis 3.00 M.	Serie III Meter 1 25 M. regulärer Wert bis 3.50 M.	Serie IV Meter 1 50 M. regulärer Wert bis 4.00 M.
--	---	--	--	---

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Bitte um geill. Beachtung meiner Schaufenster!

Hammerschlag's Inventur-Herren- u. Knaben-Konfektions-Ausverkauf!

Horror-Paletots, Ulster, Pelerinen, Anzüge, Gehrockanzüge, Joppen, Jacketts, Hosen etc. Knaben- und Jünglings-Paletots, Pelerinen, Ulster, Anzüge, Joppen, Hosen :: Arbeitsgarderoben ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis zu **spottbilligen Preisen!**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Julius Hammerschlag,
36 Grosse Ulrichstrasse 36.

Sonn! Galt! Sonn!
Wo gehen wir Sonntag hin?
Nach dem „Bahnschlösschen“ zum Bockbierfest.

Peissen.
Gasthof Deutsch. Kaiser
Haltestelle der Seran-Sudener Bahn.
Sonntag, d. 23. Jan., abends 7 1/2 Uhr
Maschinenball.
Es ladet freundlich ein Der Bierk. Wassten sind im Saal zu haben.

Aue-Zeit.
Deutscher Kaiser.
Sonntag den 23. Januar
im feilich beforderten Saal:
Großer Gesellschafts-Ball
mit verschiedenen Ueberrassungen.
— Anfang 4 Uhr.
Empfehle
R. Bier, gute Küche, feine Getränke, von 6 Uhr an: Bräuterrücken.
R. Werther.

Kleiderschränke.
große Auswahl, 24, 26, 28—45 M., Kleiderschränke, 3. Auseinandernehmen, 40 u. 45 M., Vertikals 33, 38, 47—75 M., Spiegelverkleidung 43 M., Spiegel u. Stoffverkleidung 45, 55, 75—90 M., Gefasste, Rohrstühle, Bettelerschränke, Kommoden sehr billig
Max Jungblut, Albrechtstr. 43, Leipzig, nahe b. Gohlisstraße.

Adams Präzisions-Uhr.
die zuverlässigste Uhr der Welt!
Reich illustrierte Kataloge über Wand- u. Taschenuhren, Gold-, Silberwaren, Ketten, Ringe u. Brillanten etc. gratis!
Schiden Personen überallhin gegen Monats Raten
ohne Preisaufschlag
Vertreter gesucht!
oro Jacob, sen. Friedenstr. 8 Berlin 321.

Kredit nach auswärts.

Bis 15. Februar
gebe Möbel, die jetzt für später gekauft werden, ganz **ohne Anzahlung** auf **Kredit**

Möbel I. 42 M. Anz. 3 M.	Elegante Einrichtungen bis 3000 Mark. An- und Abzahlung nach Uebereinkunft.
„ 95 „ 6 „	
„ 145 „ 10 „	
„ 220 „ 15 „	
„ 200 „ 22 „	Einzelne Möbel Anz. 2 M.

Konfirmanden-Sachen.

Anzüge oder Paletots
Serio 1 Anz. 1.50 Mk.
Serio 2 „ 2 „
Serio 3 „ 3 „
Serio 4 „ 4—12 „

Banner-Jacketts, Paletots, Banner-Kleider, Kostüme, Anz. 5 5 8 10 12 Mk.
Schell. Manufakturwaren.

Alles im modernen vornehmen und kultanten

Möbel-Ausstattungs-Geschäft
N. Fuchs,
Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 50, I. u. II.

Streng diskret. Wagen ohne Firma.

Stützer's Restaurant
Friedenstr. 4.
Sonntag, den 23. Januar
Gr. Bockbier-Fest.
Von früh 10 Uhr an fl. Speckkuchen.
Hierzu laden ein Robert Stützer u. Frau.
Restaurant Hugo Haase, Mansfelderstrasse 11.
Sonntag, den 23. Januar
Grosser Bockbier-Rummel
H. Speck- u. Plankuchen.
Bockkätzchen gratis.
Für Unterhaltung sehr bestens geeignet.
Hierzu ladet freundlich ein Hugo Haase.

Schmelzers Böhe,
Eisenbergstr. 19.
Sonntag, 23. Januar
Grosser Bockbier-Rummel.
Kappen gratis.
Es ladet freundlich ein Demille Dr. Gummer.

Rasberg.
Sonntag den 23. Januar
Kaffeekränzchen.
Hierzu ladet freundlich ein Otto Richter.
Anstich ff. Bockbier.

Hohenmölsen.
Gasthof zur Grünen Aue.
Sonntag den 23. Januar:
Gr. Lampen - Abend mit Preisverteilung.
Es ladet freundlich ein Rudolf Wolf.
Saloufien repariert
Otto Kahl, Eisenbergstr. 3b.

Abbruch
Leipzigstr. 79 sind sofort wegen Kläumung billig zu verf. Türen, Fenster, gerade Treppen, Bretter, Korbwaren u. Spiegelrahmen, 20 Jahren Brennholz, ein Posten sehr gutes Bauholz.

Klostermansfeld.
Einen gebirgen Publikum von Klostermansfeld die ergebenste Anzeige, daß ich Gohlisbergstr. 15 ein **Barbier- u. Schreibergeläch** eröffnet habe. Mein Vertrieben wird sein, einem jeden mit Bedienung sehr gut, pünktlich u. sauber zu bedienen. Ich bitte um günstigen Zutritt. Sodastützungsbevoll.
Max Framor,
Barbier und Fleischer.

Helbra.
Schuhwerk wird schnell, billig gefertigt u. hand. ausgeführt.
Neues nach Maß gefertigt.
Karl Hebestadt,
Schuhmacher, Schneiderstr. 2.
Baustelle m. Baugeld a. Sage, 10 f. u. 21. E.H. u. R. 36 Erb. d. B.

Schultornister, Schultaschen
in Pilsch, Seeh und, Leder usw. sowie **Portemonnaies und Hosenträger**
vorank zu bedeutend herabgesetztem Inventarpreis
Heinrich Krausemann,
nur Schaeferstr. 18.

Gar. rein. Blütenhonig
Ffand 80 Pf.
A. Hampo, Leipzigstr. 66,
Zucker-, Backst.-Fabr. Mpt. d. L.-S.-V.

Pfänder-Auktion.
Donnerstag, den 3. Februar 1910, vorm. von 10 Uhr ab sollen hier, Mannfächer, 15 (3 Schwäne) die in dem L. Vollmer'schen Privat-Leihens in Halle a. S. verfallenen Pfandstücke Nr. 92 100 bis Nr. 34 338, als: Gold- und Silberfachen, Uhren, Betten, Wäse, Kleidungsstücke u. s. u. öffentlich meistbiet. geg. Verzahlung veräußert werden. Einlösung bis 23. Januar 1910, später bei der Armen-direktion. Die Sachen sind zum Zeit neu, zum Zeit gebraucht. — Schließung von 8 Uhr ab.

Gute Quelle, Zeitz.
Morgen Sonntag
Gesellschafts-Kränzchen.
Papier- u. Pappabfälle
kaufen jeden Posten.
H. Brandenb. 20.

Vaterlandslose Gesellen.
Kurze Biographien von verstorbenen hervorragenden Sozialisten des 19. Jahrhunderts.
Preis 50 Pfennig.
Su beziehen durch die **Volkebuchhandlung,**
Halle a. S., Harz 42-43.

Arbeitsmarkt
Wer Stellung sucht
verlange die „Deutsche Balanzpost“ Göttingen 156.
Barbier-Lehrling sucht
Paul Böttcher, Zeitzstr. 2.

Bäcker-Lehrling in Eltern sucht
Bäckerei Alt. Markt 24, E. Köddertstr.
+ 1 Schlosser- od. Dreherlehrling
steht ein. Zeitzstr., Turnstr. 60.
Glaserlehrling sucht
G. Kuntze, Kl. Ulrichstr. 27.

Für die Inserate verantwortlich: Red. D. J. n. e. r. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. G. u. S. D.). — Verleger: verm. Aug. G. r. e. h. j. e. t. u. S. j. n. i. g. — Sämtl. i. Halle a. S.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 19

Halle a. S., Sonntag den 23. Januar 1910

21. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung, Freitag, den 21. Januar, 12 Uhr mittags.
Der Eisenbahnen.
Die Beratung beginnt mit dem Titel: Gehalt des Präsidenten (24.000 Mk.).

Abg. Carstens (Freil. Vpt.) rügt die niedrigen Gehälter und Löhne der preussischen Eisenbahnbeamten und Arbeiter. Im Bezirk Altona erhalten die Bahnerhaltungsarbeiter 16 Mk. und sind allmählich bis auf 18 Mk. gekommen. Eine Revision wurde mit der Begründung abgelehnt, man fände für 18 Mk. genügend Arbeiter. (Hört, hört links.) Ganz abgesehen von der unglücklichen Gesinnung, die sich hier zeigt, ist die Behauptung auch falsch. Dabei sind im Sommer die Bahnmeisterei nicht instand, die notwendige Zahl Arbeiter zu bekommen. So daß die Betriebsfähigkeit leidet. Das Reichseisenbahnen sollte sich Sorgen um diese Zustände kümmern. Aber Sorglosigkeit findet sich nur in der

Überwindung der Letztäre der Meilen.

Wenn ich den „Vorwärts“ in der Bahn lesen will, so gibt es ihn nicht. Statt dessen wird mit die — Wahrheit angeboten. (Hört, hört.) Bravo! b. d. Soz.)
Abg. Schwanke (natl.) spricht für den Zusammenschluß der Eisenbahnverwaltungen.
Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp erwidert dem Abg. Carstens, Löhne könne man nicht schamlos festlegen, auch hohe der Eisenbahner Altona bisher immer genug Arbeitseinstreife gehabt.

Abg. Biesch (Soz.):
Meine Freunde sind der Meinung, daß die Arbeiter des Reichseisenbahnamts die Voraussetzungen, die man bei seiner Schaffung hatte, nicht erfüllen. Es ist nicht weiter als ein Decorum (Schwulst) für die Reichsarbeit. (Sehr richtig! b. d. Soz.) und das ist sehr natürlich, weil mit der Vereinfachung des Verkehrsbedarfs auch die wirtschaftliche Entwicklung zurückbleibt.

Aus der unendlichen Fülle von Klagen will ich nur einige aus dem Gesamtzustand hervorheben. Seit langem besteht in Koburg dieser verheerenden Stadt, der Durch nach einem Umbau des Bahnhofs. Man kennt dort weder Lieberführungen noch Unterführungen, sondern man muß die Gasse überqueren. Die Anschlüsse sind in Koburg und Weiseneis sehr mangelhaft. Allerdings

für Bahnhäuser in den Kolonien

sollen jetzt wieder 10 Millionen Mark ausgegeben werden. Berechnen Sie nur einen kleinen Teil davon zur wirtschaftlichen Erziehung jener uralten Gebirgs-„Züringern“ mitten in Deutschland. Die Folge der Verkehrslosigkeit Preußens führt direkt zur wirtschaftlichen Unfähigkeit der Kleinstaat. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Und die 1089 Kilometer Bahn in Thüringen kommt ein jährlicher Gewinn von 10 1/2 Millionen Mark.

Von Preußen einfach eingestrichelt wird.

Das fällt um so schwerer ins Gewicht, als die Thüringischen Staaten in so schlechter Finanzlage sind, daß sie schon von 300 Mk. jährlichem Einkommen Staatssteuer erheben. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Gemeindefinanzen aber betragen 500 Prozent. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir verlangen eine härtere Berücksichtigung der Kleinstaat, vor allem auch ihre Beteiligung am Gewinn. Eine wirkliche Besserung aber versprechen wir uns nur dadurch, daß

das ganze Verkehrsnetz auf das Reich übergeht.

(Sehr richtig! b. d. Soz.) Solange die preussische Vorkerkheit anhält, sind diese Zustände gering. Dann würde auch die Möglichkeit da sein, daß ein freierer Zug in das Verkehrs- und Eisenbahnen Deutschlands hinein kommt. Die Verze, die bei den Wahlen immer so sehr für den nationalen Gedanken kämpfen, sollen daran denken, durch die Zentralisierung des Verkehrs in den Eisenbahnen in gesunder Weise zu fördern. (Sehr, Bravo! b. d. Soz.)

Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp: Preußen hat die Wahlen der Thüringischen Staaten gehabt, hat also auch den Gewinn. Thüringen ist besser gestellt in bezug auf Bahnen als andere Gebiete.

Abg. Dr. Pfeiler (Nat.): Ich schließe mich der Aufforderung an, daß mit der ungenügenden und sehr schrittweise (schaffen politischen) Fortschritt auf den Bahnhöfen ein Ende gemacht wird. Sorge der Präsident lieber für den Ausschluß der Schuldliteratur von den Bahnhöfen! Ich möchte jener Hütten, den Wandern, mehr entgegen zu kommen. Diese Leute, die so oft mit uns sind, daß sie die neue Steuer auf sich nehmen (Seiterzeit), behandelt man speziell in Preußen gewöhnlich als Staatsbürger zweiter Güte. Den Damen kommt man viel mehr entgegen, und man wird nächstens noch besondere Männercoups schaffen müssen, damit man den älteren weiblichen Genossen entgegen kann, die mit der Bagarre im Grunde mangels weiblicher Mäuercoups die Männercoups heimfuchen. (Stürm. Geheul.)

Abg. Dr. Heber (natl.): Der Abg. Biesch hat eine Wahlrede gehalten. (Lachen b. d. Soz.) Nun: Aus Ihnen spricht der Herr über die national-liberale Niederlage. Aberer spricht für den Ausschluß der Schuldliteratur von den Bahnhöfen. (Natl. Vpt.) (Witzig, Vpt.): Der Ausschluß sozialdemokratischer Zeitungen von den Bahnhöfen ist keinmal, gewöhnlich und unglücklich. Dagegen sollte man gegen die Revolverpresse vorgehen. (Sehr, Ja! auf allen Seiten.) Ich meine ein gewisses Maß, das jeder kennt, dessen Übermaß gebrauchbar ist, das mit nationalen Zeitungen auf der ersten Seite die allergeringsten Interessen des Reiches und seinen Feindern zum Schaden gemacht hat. Ein Wort, von dem sich alle unabhängigen Menschen ohne Unterschied der Partei mit Abscheu abwenden. (Sehr, Ja! auf allen Seiten.)

Abg. Lehmann-Weidmann (Soz.):

Ich stimme mit meinen Vorkörnern in bezug auf die Erpreßpresse überein. Welches Blatt gemeint ist, wissen wir ja alle. (Nat. Vpt.) Die Klagen über die

Kreiszeitung und Bundeszeitung unseres Eisenbahnenwesens sind allgemein. Bekanntlich plante schon Fürst Biemarck die Übernahme der gesamten Eisenbahnen durch das Reich. Die

sem Pläne nach Partikularismus gegenüber gefanden haben, sicherlich aber auch berechtigete demokratische Abneigung gegen den Preussentum, der abdann sehr bald über das ganze Eisenbahnenwesen gekommen ist. Die Reichseisenbahnen in den Reichsländern sollten jedenfalls der preussischen Verwaltung entzogen und unter die des Reiches gestellt werden. Darüber hinaus aber sollten sämtliche Bahnen in Deutschland dem Reich erworben werden. Eine föderalistische Eisenbahngemeinschaft würde auch schon ein Gegenstand gegen Preußen abgeben, ist aber leider am Widerstand Barons gescheitert. Unter der Verwaltung des Reiches würden sich die Verhältnisse der Beamten und Arbeiter bessern, und wir würden dann

hier im Ganzen Kritik über Anwesen.

no das preussische Junkertum denn doch nicht so stark ist als im Abgeordnetenhaus. Dort haben die Konserveritäten sich sogar für eine Erhöhung der Tarife ausgesprochen. Freilich den ausländischen Arbeitern, die auf ihren Gütern arbeiten sollen, wollen sie billige Tarife verschaffen. Aber

die heimische Arbeiter soll der Tarif verbessert werden!

(Hört, hört! b. d. Soz.) Wenn das Reichseisenbahnamts seine Aufgaben ernsthaft ausführt, so muß es für die Sicherheit der Betriebe sorgen. Unzureichender Lohn und übermäßige Arbeitszeit sind aber befalls nicht eine ernste

Gefährdung des Betriebs.

(Sehr wahr! b. d. Soz.) Besonders im Signaldienst müßte das Reichseisenbahnamts ganz bestimmte Bestimmungen verlangen. Der Ausbruch politischer Demonstrationen ist ein Mißbrauch der Macht. In Waden haben wir durch unsere Kritik erreicht, daß man die Zeitungsverträge, die ihre Macht behalten, selbst auslösen läßt, was sie verlieren wollen. Durch die sozialdemokratischen Zeitungen auf den Bahnhöfen hat die Sicherheit des Dienstes in feiner Weise gelitten. (Bravo! b. d. Soz.)

Präsident Wackerzapp: Der Vorkörner hat behauptet, daß infolge übermäßiger Anstrengung der Beamten in Preußen die Sicherheit des Dienstes gefährdet sei. Das ist nicht zu treffen. Damit schließt die Debatte. Der Titel, sowie debattiertes der Rest des Tages werden bemittelt.

Ostafrika.

Zur zweiten Beratung eines Nachttragsatzes für die afrikanische Schutzgebiete (Es werden 2 Millionen für Bahnen und Hafenanlagen) erweist das Wort

Abg. Lebehour (Soz.):

Verfolgt man die Seebahnfrage in Ostafrika, so weiß man, daß von Anfang an von den Kolonialfreunden behauptet wurde, Ostafrika läme für die Seebahnen durch Weisse vor allem in Krane, um den Lebenslauf der Bevölkerung dortin abgeben zu können. Diesen falschen Gedanken haben wir von Anfang an bekämpft. Und als die Frage مطرح wurde, hat die Kolonialverwaltung solchen Utopien gegenüber wesentlich gekremt. Neuerdings scheint die Kolonialverwaltung in ihren Denkschriften auf der Frage in einer Art und Weise Stellung genommen zu haben, die bei den Beherrschern der Verhütung durch Weisse den Gedanken erweckt, die Kolonialverwaltung habe eine Erwägung vorgenommen. Um einer klaren Stellungnahme in der Kommission gebräunt, betrifft der Staatssekretär allerdings, daß er seine Vorkörnern geändert habe. Wir sind sicher, daß es ihm doch ernstlich wäre, wenn eine präzisere Angabe Deutscher sich in Ostafrika anlaufen. Allerdings

nur auf ihr eigenes Miß!

Im schärfsten Kolonialdeutsch sagte er, er wolle nicht decouragieren, aber auch nicht encourageieren. (Geheul.) Es ist aber nicht zu verkennen, daß Weisse nach Ostafrika geübt werden, es ist erwiesen, daß hunderttausende Arbeiter und Handwerker bei baremendem Aufenthalt dem Säckum verfallen. In Ostafrika ist

nur Vorkörnern mit großer Unbeständigkeit der Reger

möglich; nichts weiter. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es werden begreifen, daß wir allem, was diese Unbeständigkeit herbeiführen, wir die Forderung für diesen Zweck jurist. (Sehr, b. d. Soz.)
Abg. Dr. Arning (natl.): Herr Lebehour möchte am liebsten erreichen, daß kein Hund mehr nach Ostafrika geht. Es ist richtig, daß man den Beamten der Seebahnpolitik der Kolonialverwaltung gegenüber setzen sollte, und daß man davon abkam. Die Regierung sollte die Anstellung vernünftig nicht entzweifeln. Die Sinnesänderung des Kolonialamts und des Gouverneurs von Madagaskar ist zu begrüßen. (Beifall rechts u. b. d. Natl.)

Abg. Dr. Heber (Nat.): Herr Arning und ich kennen Ostafrika aus der Anweisung, Herr Lebehour nicht. Vielleicht macht er mal auf Kosten der Vorkörnern einen kleinen Abkeder dahin. (Geheul.) Ein einseitiges Klima gibt es dort gar nicht, sondern alle möglichen Variationen vom ewigen Schnee des Himalayas bis zum feuchtesten Äquator. Es ist nur gut, daß Amerika nicht entsetzt ist, sonst würde es Herr Lebehour nicht erlauben. (Lachen b. d. Soz.) Wenn wir eine deutsche Bevölkerung dort anstellen wollen, müssen wir eine deutsche Bevölkerung dort anstellen lassen. (Beifall rechts.)

Abg. Erzberger (Zentr.): Obwohl wir den Nachttragsatz annehmen, wollen wir uns grundsätzlich weder in der Richtung Arning-Debert, noch in der Richtung Lebehour festlegen. Wer sich annehmen will, soll es auf eigene Gefahr tun. Und wir treten für den Schutz der schwarzen Arbeiter ein. Aber warum sollen die Reger besser gestellt werden als unsere weißen Arbeiter und Herr Lebehour selbst? (Stürm. Geheul und Beifall i. Zentr.)

Abg. Lebehour (Soz.):

Ich weiß ebenfals gut Herr Debert, daß es verschiedene Klimate in Ostafrika gibt. Dätte Herr Debert mir zugehört, würde er mir nicht einen solchen blühenden Luftzug in den Mund gelegt haben. (Sehr gut! b. d. Soz.) Herr v. Debert will eine weiße Anstellung in den Kolonien, um einseitige Eingeborenenanfänge, die bei dem jetzigen System unermesslich sind, leichter unterdrücken zu können. So sehr der Abg. v. Debert die Unterdrückungspolitik des Gouverneurs von Ostafrika lobt. (Sehr, Ja! b. d. Soz.) Herr Erzberger möchte jetzt am liebsten die Stützling einer Ausbeutungspolitik in Ab-

rebe stellen, aber wir wissen es alle, daß der Plantagenbetrieb von der

Verfassung der Eingeborenen

untrennbar ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Tropenkolonialismus ist nicht als einseitige Form der auch bei uns verbreiteter Anstalt, der auch, möglichst schnell durch andere Leute Arbeit reich zu werden. Es ist nichts als

der Ausbeutung.

den wir ebenso in Europa wie in Afrika bekämpfen. (Sehr, Ja! b. d. Soz.) Die Herren Arning und v. Debert haben die Verbindung des Kolonialtraktates mit Protektion begründet. Herr Debert aber hält sich in Schwächen. (Sehr, Beifall b. d. Soz.)

Staatssekretär De r n b u r g: Die Annahme, daß ich meine Äußerung geändert habe, ist irrtümlich. (Sehr Geheul auf allen Seiten.) Die Staatssekretär nur diesen Satz spricht und sich lediglich wieder legt.

Abg. Lebehour (Soz.): Ich konstatiere, daß der Staatssekretär sich wieder um eine klare Beantwortung meiner Frage herumdrückt. (Sehr, Widerspruch rechts.) Die

kurzparlamentarische Bewirtschaftungsweise der bürgerlichen Parteien hat die Reichsfinanzen in einen so trostlosen Zustand versetzt, daß der Staatssekretär nur durch eine neue Glücke heruntürmt und den fortwährenden Millionen nachtrauert. (Bravo! b. d. Soz.)

Der Nachttragsatz wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten nicht angenommen. (Beifall links.)
Das Haus beschließt sich auf 1 Uhr. Weitere koloniale Nachtragsätze, Rechnungsachen, Militärsatz. Schluß 4 1/2 Uhr.

Aus den Nachbarkreisen.

Meridurg, 21. Januar. Einweg mit dem preussischen Dreiflässigenrecht! So lautet das Thema, über das gestern Abend Genosse Vorkörner sprach. Unter drauendem Beifall schloß Gen. Vorkörner seinen Vortrag. Die bekannte Resolution wurde angenommen. Nachdem Gen. Vorkörner seinen Vortrag an der Versammlung angeschlossen, wurde die von 300 Vereinen betratete Verammlung nach einem Hinweis auf die Statutenveränderung mit einem Hoch auf das gleiche, geheime, direkte Wahlrecht geschlossen.

Leipzig, 22. Januar. Der Kriegerverein auf dem Sächsischen. In Nummer 6 der „Leipziger Zeitung“ lesen wir in der Bekanntgabe der nächsten Statutenänderung unter Punkt 5 der Tagesordnung wie folgt: „Gleich des bürgerlichen Kriegervereins um einen Beitrag zum Klub-Konert auf dem Marktplatz, zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs.“

So betrieht dieses Gleich an und für sich schon wenig, verdient es doch einer ganz besonderen Beachtung. Erstens scheint es mit der Statutenänderung sehr leicht zu sein und zweitens erkennt man aus diesem Gleich wieder einmal die so geliebte Vaterlandsliebe der „Kameraden“. Obwohl der ganze Kriegerverein in seiner Mehrzahl aus Statutenbesitzern um besteht, scheinen diese Herren, die sich ja so oft als gute Patrioten preisen, sich noch nicht zur Ausbesserung ihrer Statuten einen Beitrag zur Abhaltung eines Klubs, nämlich der freier des Geburtstages Wilhelm's I., zu verlangen. Wir sind der Meinung, daß diese Herren gerade bei einmal ihren wahren Nationalismus bezeugen und ihren Wohlstand ausnutzen können. Wer bezweifelt, daß sie sich nicht zur Ausbesserung ihrer Statuten einen Beitrag zu leisten bereit sind, mag auch die Kosten aus einer Tasche betreiben. Dieses Gleich gibt Anlaß, uns einmal der Erörterung, die wir in bezug auf die Arbeitslosenfrage im Vorjahre gemacht haben, zu erinnern. Als wir den Magistrat betreffs der Arbeitslosenfrage eine Petition unterbreiteten, in welcher die fähigste Einbringung einer außerordentlichen Statutenänderung beantragt wurde, welche sich speziell mit der Inangriffnahme von Anstalten betrafen, wurde die Petition weder vom Magistrat berücksichtigt, noch vom Statutenveränderungsausschuss auf die damalige Tagesordnung gesetzt worden. Sie ist ein Jahr in den Papierkorb gewandert. Ein weiteres Beispiel der Gemeindefürsorge (nämlich des Sozialamts), worin die Übergabe des städtischen Kassenbuches zur Abhaltung gemeinschaftlicher Veramlungen nahegelegt wurde, fand ebenfalls seinen Platz im Papierkorb.

Arbeiter! Parteigenossen! Wenn ihr eure Wünsche zur Geltung bringt in Form von Petitionen oder Gesuchen, so werden sie einfach im Papierkorb übergeben, wenn aber der Kriegerverein Petition einreicht, werden diese berücksichtigt und auf die Tagesordnung gesetzt. Ihr seid nur da, um Steuern zu zahlen, habt aber keinerlei Ansprüche zu machen. Wie lange noch wollt ihr euch eine solche Bevorzugung gefallen lassen? Wacht euch auf und werdet Mitglieder der politischen und gemeinschaftlichen Organisationen! Laßt die Arbeiterpresse, das Volksblatt, in eurer Deputation Einlaß finden! Erwerbt euch vor allem aber auch das Bürgerrecht. Laßt Gemeindefürsorge der Stadt Leuzna ist jeder Preuss, welcher einen selbständigen Haushalt besitzt, seit länger als einem Jahre hier wohnt, seine Armeunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangt oder empfangen hat, die ihn betreffenden Gemeindefürsorge bezahlt und zu einem fingierten Normalverdienst von 4,00 Mk. veranlagt ist, verpflichtet, das Bürgerrecht der Stadt Leuzna zu erwerben. Das Bürgerrechtsgeld beträgt 3,00 Mk. Erst wenn dieser Betrag bezahlt ist, kann das Bürgerrecht ausgeteilt werden.

Arbeiter! Genossen! Seht, daß ihr Männer seid und daß es endlich an der Zeit ist, mit der feigen Untertänigkeit zu brechen, damit auch wir einmal in die Lage kommen, einen Vertreter des Stadtparlamentes zu entsenden.

Allerlei.

Die Verhältnisse auf der See Ostland.

Battenfeld, 22. Januar. Gestern Abend 9 Uhr wurde gemeldet, daß alle 6 Verhältnisse am Leben sind, man konnte sich mit ihnen verständigen. Bis 12 Uhr nachts haben die Verhältnisse nicht gerettet werden können. Man gewinnt den Eindruck, daß das Rettungswort nicht vor Beginn des neuen Tages beendet wird. Es ist noch ein Weiter Schicksal vorzudenken.

Sprechstunde der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gv:3:1-171133730-17067526219100123-10/fragment/page=0009



Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Sonnabend: Elite-Abend.
 Sonntag nachm. 4 u. abends 8 Uhr: **2 Vorstellungen.**
 Nachm. kleine Preise. 1 Kind frei. Kinder halbe Preise.
 Nachmittags das gesamte Programm, namentlich auch Auftreten der Liebreizenden

20 Kinder Kaley's Juveniles
 aus England mit ihren vornehmen Darbietungen.
 Abends, wegen anderweitiger Verpflichtungen unbedingt allerletztes Auftreten von **Jos Menôl.**

Jos Menôl, das telepathische Rätsel, welcher in einer Separatvorstellung vor hiesigen Aerzten auf seine Echtheit ausprobiert wurde, löst allmählich mit und auch ohne Berührung des Auftraggebers die schwierigsten Aufgaben

mit der größten Leichtigkeit,
 ohne das verehrte Publikum durch Barschheit anzuspödeln.
Hierzu das glänzende Jannar-Programm.

Ab Montag den 24. Januar:
6 Schönheitsabende
 Hochsensationelles Gastspiel der **Nackttänzerin Mary Deba**
 in ihren unvergleichlichen Tanzposen.
 Mary Deba wurde bei den Berliner Schönheits-Abenden mit dem **I. Preis ausgezeichnet.**

Mary Deba trat bereits im Neuen königl. Operntheater zu Berlin, im Deutschen Theater zu Berlin, im Hoftheater zu Weimar, in Kurtheatern und königl. Kursalen sowie in fürstl. Privat-Soireen des In- und Auslandes mit grösstem Erfolge auf. Die angesehensten Zeitschriften brachten Mary Deba in Wort und Bild. — **Der Vorverkauf (ohne Erhöhung) beginnt heute.**

Die Direktion sieht sich zu folgender Erklärung veranlasst: Seit 18. Dezember 09 wurden die Preise um eine Kleinigkeit erhöht und zwar zu folgenden Sätzen:
 Loge 2.30, I. Rang unnummeriert 1.75, I. Rang unnummeriert 1.20, Sperrsitze num. 1.40, Parkett num. 0.85, II. Rang 0.45 inkl. städt. Billetsteuer.

Diese Preise sollen nun ständig so stehen bleiben. Kein Herab- und Herabsetzen findet mehr statt. Das verehrte Publikum bekommt dafür die grossen und grössten Attraktionen, die für das Walhalla-Theater verpflichtet sind, zu sehen. Wer sei Wiedereröffnung des Walhalla-Theaters die Gediegenheit und Reichhaltigkeit der Programme verfolgt, wird die kleine Erhöhung gerechtfertigt finden, da man in anderen Städten für gleiche Darbietungen mehr als das Doppelte zahlen muss. Die Direktion rechnet auf starken Besuch, der auch immer dankbar zu verzeichnen war.

Der unvergleichliche
Walhalla-Maskenball
 (Fasching in Monte Carlo) findet in glänzender Weise **Dienstag, den 1. Februar** statt.
8 Einbrecher von Newyork
 (Piccad.-Comp.) werden die Bank von Monte Carlo plündern. **Kosta**, dem die Spielhölle den Kopf verdreht hat, wird mit verurteiltem Kopf anwesend sein.
 — Bestellungen auf Logen werden entgegengenommen. —

Tonbild-Bühne

Schmeerstrasse 5.
Kunst, Wissenschaft, Ernst und Humor.

Programm vom 22.—28. Januar.

Dramen:
Der Kinderarzt.
Die Postbeamtin
 Ein wahres Geschichtchen.

Humor:
Maxen's erstes Rendez-vous.
 Eine drastische Liebes-episode.
Wie werde ich meine Zeitung los.
 Höflichkeit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr.

Tonbilder:
Zwei Arien aus Mignon.

Mikroskopische Aufnahme der Blut-Zirkulation
 einer mit dem Erreger der Schlafkrankheit geimpften Ratte.
Experimente mit flüssiger Luft.
 Das Leben in **Abessinien.**

NB. Es sei hierdurch darauf hingewiesen, dass eine Gefährdung der Besucher in uns. Theater ausgeschlossen ist, da sich der Projektionsraum im Hof befindet.

Vereins-Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte auf den 1., II., u. III. Pl. 5 Pf. Ermässigung.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die **Verlagsanstalt**.

Bei **Paul Sommer**
 Leipzigerstr. 14, I. u. II. Etg.

erhält jeder bei bequemer **Abzahlung**
 Möbel u. Waren aller Art.

Moderne **Knaben-Anzüge**
 Anzahlung **1 Mk.**

Neuheiten **Herren-Anzüge**
 Anzahlung **5 Mk.**

Einzelne Möbel
 Anzahlung **2 Mk.**

Möbel, Zimmer-Einrichtungen
 Anzahlung **5 Mk.**

Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren, Kinderwagen
 Anzahlung **2 bis 5 Mark.**

Feder-Betten, Sportwagen
 Anzahlung **2 bis 5 Mark.**

Schuhe, Stiefel, Damen-Konfektion, Kleiderstoffe

Biophon-Theater

Gr. Ulrichstrasse 57.

Adel verpflichtet.
 Dramatische Szenen aus den Zeiten der französischen Revolution.
 — Hervorragender Kunstfilm. —

Diefer läßt sich nicht beschummeln.
 — Stürmische Heiterkeit. —

Fang von jungen Tären in der Aridge.
 — Farbenfremaltonstudie. —

— sowie das übrige, völlig neue, kosturrenzlose Programm. —

Die gelamte Presse schreibt, daß die Vorstellungen in beiden Theatern in Bild, Regitation und Musikbegleitung in jeder Beziehung „erstklassig“ sind.

Central-Theater

Leipzigerstrasse 17.

Die Polizistin.
 Dramatische Szenen aus den Spielfäden an der azerlichen Küste.
 —

Gulda aus Klein-Kille als Dienstmädchen.
 — Sehr originell. —

Stimmungsbilder.
 Künstlerische landschaftliche Motive aus Dänemark

Apollo-Theater.

Dir.: Gustav Poller.
 Telephon 183.

stürmischem Lacherfolg!
 Die tollste all. Burlesken:
Die fromme Helene
 mit dem famosen, unverwüßlich rheinischen Komiker **Schmitz**
 — in der Hauptrolle. —

Abends 9 Uhr: Singspiel
 des Weltbekannten telepathisch. Phänomens **Bellini**
 das Rätsel des 20. Jahrh. Einzig i. d. ganzen Welt!
 u. d. ähr. erob. Attraktion.

Sonntag, d. 23. Januar nachm. 4 u. abends 8 Uhr:
2 grosse Vorstellungen.
 Zur Nachmittags-Vorstellung gelten kleine Familienpreise!
 In beiden Vorstellungen: **Die fromme Helene.** Stürmischer Lacherfolg!

Stadt-Theater

in Halle a. S.
 Direktion: Hofrat M. Richards.
 Sonntag den 28. Januar 1910:
 Nachm. 3 1/2 Uhr:
18. Fremden-Vorstellung zu ermäßigten Preisen:
Lumpaci vagabundus
 oder: Das liebliche Kleeblatt.
 Original-Bauernoppe in 3 Akten von F. Zellner.
 Musik von Adolf Müller.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 129. Abonn.-Vorst. 1. Viertel.
Martha
 oder: Der Markt zu Richmond.
 Komische Oper in 4 Akten von Friedrich von Flotow.
 Nächste Aufführung des Lustspiels „Wenn der junge Wein blüht“ Sonntag den 24. Januar. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Montag den 24. Jan. 1910:
 130. Abonn.-Vorst. 2. Viertel.
 Novität!
Sam 2. Male:
Wenn der junge Wein blüht.
 Lustspiel in drei Akten von Björnstrjeme Vidensson.

Welt-Panorama

ob. Leipzigerstr. 36.
 Leben und Treiben der Eingeborenen.
 Makulatur verkauft die Genossenschaftsdruckerei.

Im Ausverkauf!

Damenwäsche

Damen-Hemden
 Bekleider, Röcke, Untertalillen,
 darunter viele hochfeine Stickerei- und Phantasiesachen aus soliden, besseren Stoffen tadellos gefertigt,
ganz bedeutend unter Preis.

Angestaubte und durch Dekorieren etwas gelitene Wäsche **für die Hälfte des Wertes.**

Hönicke,

am Leipziger Turm.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Wintergarten.

Mittwoch, den 2. Februar: Gr. Maskenball.
 „Ein Tag auf dem Nordpol“, das grösste und schönste Maskenfest der Saison.
 — Prämierung der fünf schönsten Damen-Masken. —
4 Musik-Kapellen.
 Die wertvollen Preise sind ausgestellt bei Herrn **Herrn Hönicke**, Leipzigerstrasse.

Zoolog. Garten.

Grosses Konzert.
 Sonntag, den 28. Januar:
 Anfang 8 1/4 Uhr.
 Ende gegen 6 1/4 Uhr.
 Eintrittspreis:
 Erw. 50 Pf. Kinder 30 Pf.
 Bis mittags 12 Uhr:
 Erwachs. 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Möbelfabrik und Magazin

31 Fleischerstrasse 31.
 Empfehle mein großes Lager anerkannt gut, solid gearbeiteter Möbel- und Polsterwaren, der Zeit anpassend, zu billigen Preisen.
J. Bergmann, Tischlerei.

Oberpollinger.

Züglich **Künstler-Konzert.**
 Original-Wiener-Ensemble Mostowsky.
 Frühshoppen. Nachm. 4-12 Uhr Konzert.

Empfehle famil. **Samuel-Wirtel's** Wochen- u. Frankentpl., Wundbänder, Leibbind., Lufttbl., Brustspritzen, Verbandw., Monatsbind., Brust- u. App., Thermometer, Solenränder bldg., F. Korfescher, u. Leipzigerstr. 4. Bad. n. Gaeßlerstr.

Anzüge Paletots Schlafröcke

Inventur-Ausverkauf

Joppen Ulster Stoffe
 zur Massanfertigung,
 — billig, billig. —
 Teleph. **Otto Knoll**, Leipzigerstrasse 36.
 — Rabatt-Marken. —

Franz Otto's Heilmethode.

Berlin W., Luitpoldstr. 42.

Seit dreißig Jahren bestehend. Im Handelsregister Königl. Amtsgericht I. unter Nr. 22673 eingetragen.

Meine Naturheilmethode wird äußerlich durch einen mechanischen Apparat angewandt. Die Prozedur mit dem Apparat wird in Zwischenpausen von verschiedenen Tagen wiederholt vorgenommen. Hauptächlich wird der Apparat auf dem Rücken angewandt. Die behandelten Stellen werden mit Watte bedeckt. Der Apparat bewirkt künstliche Porenöffnung und bringt Stoff zur Auscheidung. Gebrauchsanweisungs-Buch mit vielen Darstellungen liegt jedem Apparat bei.

Mein Apparat ist nur von mir direkt zu beziehen. Niemand ist mit dem Verkauf desselben von mir beauftragt.

Ein Apparat nebst Zubehör inkl. Verpackung kostet zusammen 12 Mark 50 Pf., und versteht auf Befellung umgehend. Es wird dabei um genaue Angabe des Namens und Wohnortes (Poststation) des Bestellers gebeten.

Doch ich bereits im Jahre 1891 ein Buch mit Heilberichten Sr. Maj. dem Kaiser eingereicht habe, habe ich wiederholt bekannt gemacht.

Von meinen tausenden Heilberichten, welche dem Gericht zur Prüfung angeboten wurden, sind über hundert Stück von der Berliner Staatsanwaltschaft an ihre Richter hin geprüft worden, und zwar in einer Anlage, veranlaßt durch Ärzte, welche die Wahrheit meiner Sache anspitzelten.

Die gerichtliche Prüfung und Bericht der Jengen geschah innerhalb dreizehn Monaten und endete mit meiner gänzlichen Freilassung. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. — Nachstehend lasse ich einen

Teil aus dem richterlichen Erkenntnis mitteilen

folgen, welcher Bezug auf die geprüften Akte hat:

„Es ist erwiesen durch die eidligen Aussagen einer großen Zahl von Jengen, daß dem Angeklagten von seinen Patienten fortwährend Heilberichte eingelangt worden sind, nach denen das Mittel häufige Wirkung gehabt hat.“

Es ist auch für erwiesen erachtet worden, daß diejenigen Personen, unter deren Namen ihm die Mitteilungen zugegangen sind, die fraglichen Briefe auch wirklich geschrieben haben, sowie daß die Schreiber selbst übereinstimmend bezeugen, daß sie durch die Methode des Angeklagten, nach vorheriger erfolgloser Behandlung durch Ärzte, geheilt worden sind. — Daß der Angeklagte auch ungenügende Berichte von seinen Patienten erhalten hat, oder daß irgend einem durch die Methode des Angeklagten ein Schaden an seiner Gesundheit zugefügt worden ist, ist nicht nachgewiesen.“

Franz Otto in Berlin W., Luitpoldstraße 42.

Nachstehend eine Anzahl neuer Dankbriefe, jedes mit amtlichem Vermerk.

aus des besten Wohlfühlens. Hochachtungsvoll, Friedrich Sprechler, Chemist Nr. 13. Die eigenhändige Unterschrift des Herrn F. Sprechler wird hiermit beglaubigt. Die städtische Polizeibehörde zu Riet, 6. Okt. 09. (Polizeistempel, Unterschrift.)

Schmalenber, 8. 3. 1909.

Geschriebener Herr Otto

Durch den Apparat, den ich von Ihnen bezogen habe, ist mein Oberleiden ganz beseitigt worden, worauf ich Ihnen vielmals dank. Adm. Landwehr, D. Fülle, Nr. 83. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Fülle das Danke schreiben selbst geschrieben und mit seiner Namensunterschrift versehen hat. Magistrat der Stadt Schmalenber. (Unterschrift, Siegel.)

Schüren (Kreis Sörbe), den 26. Sept. 1909.

Geschriebener Herr Otto

Teile Ihnen hierdurch folgende Bescheinigung mit, welche ich durch Ihr Mittel erzielt habe. Ich litt an Rheumatismus im linken Bein. Ich wurde in Bewegung gesetzt. Ich brauchte elektrische, Kohlenzylinder, Dampf, Eoolbäder, Einreibungen, wurde elektrifiziert, massiert, alles was vergebens, bis ich von Ihrem Mittel hörte. Nach dreimaliger Anwendung Ihres Apparates war ich vollständig geheilt, worauf ich Ihnen vielmals dank. Ich habe Ihnen mit Namen die ich Ihr Mittel bei Rheumatismus, Hüftgelenk und Magenleiden mit bestem Erfolg an. Ich kann daher Ihren Apparat nur jedem empfehlen. Bitte dieses Schreiben in die Post zu bringen. Hochachtungsvoll, Ernst Giese, Erlangenstr. 14. Die eigenhändige Unterschrift des G. Giese. Gemeinde Schüren, den 4. Okt. 09. Der Gemeindevorsteher, Wittor, Gem.-Schreibst. (Amtsstempel.)

Opferstücken S.W., 27. Mai 1909.

Geschriebener Herr Otto

Wir haben Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Wir geht es durch Ihr Mittel wieder gut. Einen Nachbarn, Inhaber der. Die Weisitzung im höchsten Grade habe ich mit fünf Applikationen vollständig geheilt. Kreuzschmerzen wurden bei einem anderen durch einmalige Applikation vollständig beseitigt. Hochachtungsvoll, Joh. Anselm, D. Fülle, Nr. 83. Die eigenhändige Unterschrift des Joh. Anselm wird hiermit beglaubigt, und wird hierdurch bezeugt, daß der letztere Krankheitsfall nicht fiktiv ist. Der Gemeindevorsteher, Wittor. (Amtsstempel.)

Wiesfeld, 4. Aug. 1909.

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Teile Ihnen hierdurch erg. mit, daß meine Frau von ihrem jahrelangen Magenleiden durch Ihren Apparat befreit ist. Dieser im Oberlober umhergehende Schmerz ist nach Anwendung Ihres Apparates gleich wieder vorbei. Ich spreche Ihnen vielmals dank. Hochachtungsvoll, Philipp Becker, Landwehr, D. Fülle, Nr. 83. Es wird hiermit bezeugt, daß die gemachten Angaben, sowie die Namensunterschrift von Herrn Becker auf erfolgte Anerkennung folgen worden sind. Großherzog. Bürgermeister Altenbusch, 15. 9. 09. (Siegel.)

Dresden, d. 26. März 1909.

Geschriebener Herr Otto

Drei Jahre lang litt ich an einem lästigen Sausjuden, verbunden mit Nierenleiden und Anlauf zur Wassersucht. Alle Kunst und alle bei mir angewandten Mittel waren erfolglos, so daß ich alle Hoffnung, wieder zu genesen, völlig aufgeben mußte. Ich wurde auf Ihren Apparat aufmerksam gemacht und der Erfolg war zu meiner größten Freude ein derartig wirksamer, daß ich es geradezu als eine Fügung betrachtete, mich, daß ich noch rechtzeitig in der Welt Ihrer so überaus nützlichen und legendären Methode fand. Ich bin durch diese Heilmethode meiner Krankheit vollständig befreit, und kann Ihnen, hochachtungsvoll Herr Otto, nicht genug danken. Ich bin froh, im Besitz Ihres Apparates zu sein, habe auch in Krankheitsfällen bei meinem Mann und bei meinen Kindern dieselben günstigen Resultate damit erzielt. Ihnen zu großem Dank verbleibe ich, Herr Otto, mit besten Grüßen, Herr Otto, D. Fülle, Nr. 83. Die eigenhändige Unterschrift der Frau Emma Barck geb. Wähler, hier, wird auf Grund von mir erfolgter Polizeibehauptung beglaubigt. Königl. Amtsgericht zu Dresden, d. 24. 9. 09. Weibemüller, Schreiber. (Weibemüller, Siegel.)

Gr. Wartzig b. Proßing, d. 26. Aug. 1909.

Geschriebener Herr Otto

Ich liegt mir Ihren Apparat geben, welchen ich bei Gelenkrheumatismus anwandte. Durch viermaligen Gebrauch Ihres Apparates bin ich wieder gesund und kann meine Arbeit machen wie zuvor. Ich habe vorher schon verschiedenen Heilmitteln und Sausmitteln erfolglos angewandt. Eine andere Person war auch an Rheumatismus und Gelenkrheumatismus erkrankt. Ich habe sie mit Ihrem Apparat geheilt, worauf ich Ihnen vielmals dank. Herr Otto, D. Fülle, Nr. 83. Es wird hiermit bezeugt, daß die gemachten Angaben, sowie die Namensunterschrift von Herrn Barck auf erfolgte Anerkennung folgen worden sind. Großherzog. Bürgermeister Altenbusch, 15. 9. 09. (Siegel.)

Dresden, d. 26. März 1909.

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Apparat vollständig geheilt und ebenfalls meine Mutter von Gelenkrheumatismus. Frau M. Winter, geb. Witter. Mit dem Bemerkten, daß Frau Winter den Brief geschrieben hat. Amt Gerlesberg, 12. 9. 09. Der Amtsvorsteher. (Unterschrift, Amtsstempel.)

Schmalenber, 8. 3. 1909.

Geschriebener Herr Otto

Teile Ihnen erg. mit, daß ich eine Person von hartnäckigem Gelenkrheumatismus gänzlich befreit habe, auch meiner Schwelger habe ich ihren langen Rheumatismus ausgetilgt, ebenso habe verschiedene andere meine Krankheiten wie Heiden, gutten, auch Augenentzündung beseitigt. Allen sagen den besten Dank. Bitte Sie um Gerbung um Ihre Methode wenn möglich Bescheinigung. Nach Rücksprache mit Frau v. Wehling, hier, bezeugt, daß ich durch Ihre Methode selbst geschrieben worden ist und die Angaben auf Wahrheit beruhen. Ich bitte, mir auch einen solchen Apparat auszuliehen. Hochachtungsvoll, Gemeindevorsteher, Wafungen. (Amtsstempel.)

Schmalenber, 8. 3. 1909.

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Wafungen, den 10. 1. 1909.

Geschriebener Herr Otto

Teile Ihnen hierdurch mit, daß Ihr Apparat geradezu Großartiges leistet. Ich lag so schwer an Rheumatismus krank, daß ich im Bett nicht bewegen konnte, in fünf Wochen keine Stunde geschlafen, welches geschah und so fürchterliche Schmerzen, daß mich niemand mehr anrühren durfte. Jeder, der mich sah, gab alle Hoffnung auf. Nach Anwendung Ihres vortrefflichen Mittels waren die Schmerzen sofort vorbei und nach acht Tagen konnte ich schon allein aus dem Bett steigen und etwas laufen. Nach Ihrem Anwenden war ich nach einigen Wochen wieder soweit gesund, daß ich mich dem Leben versehen konnte und bin auch bis jetzt nicht wieder erkrankt. Vielen anderen hat es aber auch schon geholfen. Ein Kollege war in der Klinik gewesen und hatte auch sonst viel gebraucht, aber niemand konnte ihm helfen und so fand andere, an denen Ihre Methode Gottes leidet. Ich werde stets den Kranken und Leidenden Ihr vortreffliches Mittel empfehlen und sage von ganzem Herzen meinen besten Dank. Hochachtungsvoll, Paul Oger, Anstaltsbeamter, Schifferstraße 17. Die Unterschrift des Anstaltsbeamten Paul Oger wird beglaubigt. Das Königl. Amtsgericht zu Wafungen, 11. Okt. 09. (Polizeistempel, Unterschrift, Siegel.)

Wafungen, den 27. 2. 1909.

Geschriebener Herr Otto

Ich habe jahrelang Ihren Apparat und werde ihn an mir an. Ich hatte fürchterliche Reizen im ganzen Körper. Durch mehrmaliges Anwenden Ihres Apparates bin ich so hergestellt, daß ich meine häusliche Arbeit wieder verrichten kann. Meiner innigsten Frau, meine Tochter hatte auch Gelenkrheumatismus, sie war so schlimm daran, daß sie nicht schlafen konnte und mußten sie sozusagen füttern, ins Bett hinein und wieder herausheben, so daß wir dachten, sie würde überhaupt nicht mehr besser. Nach dreimaliger Anwendung mit Ihrem Apparat ist sie jetzt ganz gesund. Sage meinen innigsten Dank. Frau Wähler. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Wähler hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist, und daß derselbe von mir und bezüglich der Unterschrift beglaubigt worden ist, zur. Die Polizeiverwaltung zu Wafungen. (Unterschrift, Polizeistempel.)

Gergerhausen, Kr. Dieburg (Hessen), den 15. Sept. 1909.

Geschriebener Herr Otto

Teile Ihnen erg. mit, daß ich mit Ihrem Apparat außerordentlich zufrieden bin. Ich hatte Rheumatismus, was ich am liebsten habe, ich habe gute Erfolge erzielt. Ich selbst wurde vor Jahren von einem Säuglingsfall betroffen, wodurch ich auf der linken Seite fast vollständig gelähmt war. Man mußte mich an und ausziehen, ohne geführt, konnte ich mich nicht fortbewegen, dabei Doppelchelen, Schmerspreden usw. Zum bin ich heute wieder fast vollständig geheilt, kann arbeiten, wieder fahren, habe sogar getanzt und bin sehr froh überzeugung, daß ich nur Ihrem vorzüglichen Apparat meine Wiederherstellung verdanke. Bei vielen Freunden und Bekannten habe ich Ihren Apparat bei verschiedenen Krankheiten angewandt und immer mit gutem Erfolg. So hatte einer derselben einen Rheumatismus im Bein, schon nach einer Anwendung waren die Schmerzen nach, und nach der zweiten trat Heilung ein. Es würde zu weit führen, würde ich hier alle einzelnen Erfolge anführen. Ich kann nur das eine mit voller Überzeugung behaupten: Ihr Apparat bringt bei vielen Krankheiten Besserung und bei nachstehender Anwendung vollständige Genesung und kann ich ihn jedem, auf alle Fälle empfehlen. Mit aller Hochachtung Georg Guntelmann, Fahrabhandlung, Georg O. von hier hat nebenstehende Unterschrift vor mir als von ihm verbindend anerkannt. Beglaubigt. Klein, Bürgermeister. (Siegel der Großherzoglichen Bürgermeister.)

Büdingen, den 16. September 1909.

Geschriebener Herr Otto

Ich kann Ihnen hiermit bescheinigen, daß ich von meinem rheumatischen Leiden befreit bin. Auch habe ich schon verschiedene anderen Personen mit Ihrem Apparat geholfen. Ich selbst hatte alle Möglichkeiten angewandt, wurde aberweiligt behandelt, habe mich elektrifizieren lassen, ohne Erfolg. Hochachtungsvoll, W. Wente, Landwehr, D. Fülle, Nr. 83. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Wente auf erfolgte Anerkennung folgen worden sind. Großherzog. Bürgermeister Altenbusch, 15. 9. 09. (Siegel.)

Ebing b. Dortmund, 7. Sept. 1909.

Geschriebener Herr Otto

Ich habe bis jetzt unterlassen, Ihnen zu berichten, daß ich mich von Rheumatismus vollständig mit Ihrem vortrefflichen Apparat geheilt habe. Ich werde hier bezeugt sein, den ich weiter zu empfehlen. Ihr dankbarer Aug. Langefeld, Wafungenstr. 4. Hiermit wird bezeugt, daß Herr Langefeld obiges Danke schreiben selbst geschrieben hat. Der Gemeindevorsteher zu Ebing. (Unterschrift, Siegel.)

Karenz bei Malis, d. 23. Sept. 1909.

Geschriebener Herr Otto

Erlaube mir die Mitteilung zu machen, daß mein Sohn von seinem Leiden befreit ist. Er litt seit einem Jahr an Magenleiden und habe ich ihn dreimal in anderer Behandlung gehabt, aber keiner konnte helfen. Nun griff ich zu Ihrem Mittel und wurde es nach der zweiten Applikation wesentlich besser, so haben wir noch sechs Applikationen gemacht. Nun ist mein Sohn gänzlich von seinem Leiden befreit worden und sagen hiermit meinen aufrichtigsten Dank. Hochachtungsvoll August Gieratz. Bezeugt, daß das Danke schreiben an Sie von Herrn Reiter Aug. O. persönlich geschrieben worden ist. F. Brandt, Ortsvorsteher. (Siegel der Gemeinde Karenz.)

Kiel, den 14. Sept. 1909.

Geschriebener Herr Otto

Teile Ihnen erg. mit, daß ich vor einem Jahre von rheumatischen Schmerzen befallen wurde, und zwar dermaßen, daß ich außerstande war, mich zu rühren. Ich hörte von Ihrem Apparat und war erstauet über den Erfolg, denn nach zweimaliger Anwendung waren die Schmerzen verschwunden und haben sich die Heile nicht wieder eingestellt. Herr Otto, D. Fülle, Nr. 83. Es wird hiermit bezeugt, daß die gemachten Angaben, sowie die Namensunterschrift von Herrn Brandt auf erfolgte Anerkennung folgen worden sind. Großherzog. Bürgermeister Altenbusch, 15. 9. 09. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Unterlag 6. Wafungen, d. 24. Sept. 1909

Geschriebener Herr Otto

Ich habe Ihren Apparat bei einem mit Weisitzung behafteten Kinde angewandt, welches nach dreimaliger Anwendung vollständig genesen ist. Die Eltern hatten keine Dank. Dr. Sprechler, Ludwig Reiter. Es wird hiermit bezeugt, daß Herr Reiter hier selbst der Schreiber des obigen Briefes ist. Der Schriftführer und Gemeindevorsteher. (Siegel.)

Aus den Nachbarkreisen.

Stettin, 22. Januar. Gewerbegericht. Der Tischler Seltan klagt gegen die Firma Opel u. Sohn auf Zahlung von 66 M. Lohnschuldigkeiten wegen verfallener Entlohnung. Die Beklagte gibt an, Seltan habe eine Karte als Beauftragter für sie geschrieben, wodurch der Kredit der Firma gefährdet worden sei; Kläger bestritt dies entschieden. Da Beklagte bereits Strafentwurf der Staatsanwaltschaft und Kläger ebenfalls Strafentwurf wegen fahrlässiger Verletzung gestellt haben, so beschloß das Gewerbegericht die Fortsetzung des Verfahrens, bis die anhängig gemachten Verfahren erledigt sind. Die Parteien waren damit einverstanden.

Weißenfels, 21. Januar. Die erste Stadtbewohnertagung beschloß sich zunächst mit der Urtätigkeit der Stadtbewohner zu beschäftigen. Stadtbürgermeister Meißner sprach über die Bedeutung der Stadtbewohner für die Stadtentwicklung. Die Stadtbewohnerwahl in der dritten Abteilung ist bekanntlich mit der Begründung angefochten worden, daß in der amtlichen Ausfertigung der Wahlen nicht genau mitgeteilt worden sei, wieviel von den zu wählenden Stadtbewohnern anwesend, wieviel nicht anwesend war. Der Magistrat habe sich ferner nach der ersten Wahl nicht vergewissert, ob die gewählten Stadtbewohner Meißel und Dembergers Hausbesitzer seien oder nicht. Meißel sei dies bereits am 22. November gewesen. Auch Dembergers Inquilinitätsverhältnisse sei nicht richtig, weil in der gefälligen Bescheinigung davon keine Rede sei, daß der zu Wählende schon vor der Wahl Hausbesitzer sein müßte. Stadtbürgermeister werde man erst mit der Einführung. Es hätte darum keine Stichwahl, sondern eine Nachwahl stattfinden müssen. Der Magistratsbezogenen habe die Frage gestellt und die beiden Abteilungen sind zu dem Beschluß gekommen, den Einpruch Meißel und Dembergers zu begründen zu erlauben, und bitten das Kollegium, sich ihrem Beschlusse anzuschließen. Es heißt in der Begründung des Beschlusses, daß der Magistrat keineswegs die Verpflichtung habe, sich nach den Wahlen in der dritten Abteilung vom 22. 23. und 24. November 1909 zu vergewissern, ob die Gewählten die Hausbesitzereigenschaft besaßen. Der Gewählte muß zur Zeit der Wahl die Eigenschaft als Hausbesitzer haben. Diesen Standpunkt vertreten eine ganze Reihe von Kommentatoren zur Stadtbewohnertagung. In der Eintrachtsschrift hat Meißel bereits am 22. 23. und 24. November 1909 und Meißner eines dieser Aussagen gemeinsam sei. Hiermit steht im Widerspruch die eigene Erklärung des Meißel, die er am 28. November 1909 zu Protokoll des Magistrats erklärt hat. Diese Erklärung ergibt klar, daß er erst am 28. November 1909, also nach der Wahl, Meißel eines in der Stadtbewohnertagung Wohnhauses geworden ist. Was Dembergers angeht, so hat in seinem Auftrage Meißel gleichfalls am 28. November 1909 zu Protokoll erklärt, daß er glaube, daß Herr Dembergers inwäsend Hausbesitzer geworden sei. Diese Erklärung ist aber so wenig schlüssig, daß man ihr irgendwelche Bedeutung bei Entscheidung der vorliegenden Frage überhaupt nicht beimessen kann.

Es unterlag keinem Zweifel, daß die Majoritätsmehrheit nach dieser Begründung der Wahlentziehung die Wahlen für gültig erklären würde. Keine jegliche Debatte wurde über den Einpruch unserer Genossen hinausgegangen und die Herren Meißel und Meißner an Stelle unserer Genossen als rechtmäßig gewählt bezeichnet. — Die Einführung der neugewählten Stadtbewohnertagung soll der Erste Bürgermeister Dachs mit einer Begründungsschrift und verpackt die Befehle durch Handabgabe. Hierzu wurde der bisherige Vorsteher Dachs niedergeschrieben als Stellvertreter Herrscher 1909. Der Herrscher brachte den Jahresbericht für 1909 zur Verfügung, aus welchem hervorgeht, daß insgesamt 17 Sitzungen stattfanden, deren Beteiligung zwischen 27 und 33 schwankte. Die Wahl der Abteilungen ergab folgendes Resultat: Armenvereine: Bach, Baummann, Dieck, Kühn, Vahl; Bauhandwerk: Dieck, Gierth, Herrmann, Jochims, Wenzel, Mühl, Mühe, Schacht, Schulz; Gelsenstein: Bartmann, Richter, Kloppe, Kühn, Zane, Schmitt, Schacht, Schlegel, Vahl, Dr. Wunderwald, Alenberk, Günter II, Gürtel, Heller, Gunge, Kühn, Dr. Kühn, Dr. Kühn, Mülling; Musikantenvereine: Gürtel, J. u. G. h. n. Kloppe, Mühe; Kassenvereine: Jochims, Kühn, Schlegel, Mühl, Günter II, J. u. G. h. n.; Musikantenvereine: Kühn, Kühn, Mülling, Wöhring; V. i. n. e. n. a.; G. u. l. o. t. t. e. n. ; V. e. r. e. i. n. e. n. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o. n. ; S. e. r. v. i. s. ; E. i. n. a. u. t. e. r. e. n. e. n. ; V. a. n. n. a. m. n. ; W. e. n. z. e. l. ; W. i. n. z. e. n. ; B. e. t. t. i. o. n. e. n. ; G. e. s. e. l. s. t. a. t. u. s. ; B. a. u. m. a. n. n. ; G. ü. n. t. e. r. I. ; V. e. h. m. i. t. t. e. ; S. c. h. e. l. e. g. e. l. ; W. a. h. l. e. n. ; W. a. c. h. ; W. a. c. h. m. a. n. n. ; R. i. c. h. t. e. r. ; H. e. r. m. a. n. n. ; H. i. l. l. e. r. ; F. o. l. z. e. ; W. a. l. t. e. r. ; R. a. t. i. q. u. a. ; S. c. h. e. l. e. ; T. o. b. a. n. n. ; F. o. l. z. e. ; L. e. g. a. t. i. o.

Paletots, Anzüge, Joppen
Damen-Konfektion.

Anzahlung 2 Mark.
Schuhe, Stiefel.

Möbel
Einfaches Wohnzimmer
5 Mark Anzahlung.

Möbel
Besseres Wohnzimmer
Anzahlung 7 Mark.
Teppiche, Tischdecken,
Gardinen.

L. Eichmann

Größtes Waren- und
Möbel-Haus in Halle a. S.
Gr. Ulrichstrasse 51,
Eingang Schulstrasse.
• Läden in den Kaiserhöfen.
Gegründet 1888.

Möbel
Einfaches Schlafzimmer
6 Mark Anzahlung.

Möbel
Biegeutes Schlafzimmer
Anzahlung 8 Mark.
Federbetten.

Möbel
Farbige Küchen
5 Mark Anzahlung.

Möbel
Einzelne Gegenstände
Anzahlung 2 Mark.
Pelzwaren.

Teutonia-Leder-Walzmächinen.

Die Teutonia-Lederwalzen be-
nutzt, hat dadurch folgende Vorteile:
Bis 90% Zeltersparnis, wenn
das Leder gewalzt anst. geklopft
wird. Bis 10% Lederersparnis,
weil das Leder beim Walzen ge-
streckt wird. Bess. Ausnutzung
minderw. Lederst. Kein Beschät-
ten der Nachbarschaft durch das
sonst übliche Klopfen. Kein Zer-
klappen der Sohlen möglich. Ge-
walztes Leder hält länger wie
geklopft. Keine Reparaturen
infolge Federbruchs, Feder-
nahmen etc., da der jetzt zur
Verwendung kommende Ex-
zenterhebeldruck unverwü-
stlich stark ist und nicht versagt.

Spezial-Sattler-Nähmaschine
für die Reiseartikel-Fabrikation.

Arm-Leder-Nähmaschine.
Diese Maschine kommt 2. Größen
d. Marken, zum Nähen d. Blätter
u. 2. Doppel der Sohlen, ferner bei
Fertigung u. Geschnitten, Fein-
seuerem etc. in Anwendung.
F. Noth, Gr. Klausstr. 7. Fernr. 1649
Halle a. S.

Lampen, Anoden, Papier, Eisen
Metalle, Gummi läuft
Albert Bodejan, Gr. Klausstr. 22.

Der
Bockbier-
Ausstoss hat begonnen.
Germania-Brauereien
Halle - Döllnitz.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift
der Deutsch-Sozialdemokratie.
Es sollte niemand versäumen,
auf Die Neue Zeit zu abon-
nieren.
Vierteljahrs-Abonnement
3.25 M. Einzel-Nummer 25 Pf.
Bestellungen nehmen entgegen
alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung,
Halle 42/43.

Vollkorn-Brot,
13 % Rabatt,
empfiehlt Frel Haus
Bäckermeister,
Karl Günther, Merseburgerstr. 104.

Weißener Zuschusskasse,
Zahlstelle Weissenfels.

Samstag den 23. Januar 1910, nachm. 2 Uhr,
in der „Weintraube“:

General-Versammlung.

Die Ortöverwaltung.

Weissenfeler Kino-Theater

Zum Kronprinz (Neustadt).
Vorstellung diese Woche nur Sonntag u. Montag von 2 Uhr an.

Grosses Elite-Programm.

1. Die schwarze Hand, äußerst spannendes Drama in 14 Ak-
teilen.
2. Bedingungen, im Stragenführer zu werden, hochkomisch.
3. Am Meer des Ganges, herrlich dekorierter Naturfilm.
4. Erlebnis eines Auswanderers, zum Totlachen.
5. Der Richterstuhl, ergreifendes Drama.
6. Eine verurteilte Burgherrin, sehr humoristisch.
7. Zehn Jahre Waise, herrlicher Szenenwechsel.
8. Der Amateur-Darsteller, komische Stoffe.
9. Louis XI, großes historisches Schauspiel.
10. Eine Adressenverwechslung, köstliche Humoreske.

Die Direktion. Kassener.

Gewerkschaftskartell Bitterfeld

Samstag den 23. Januar 1910, abends 8 Uhr im
Restaurant „Hohenzollern“

Literarischer Vortrag

(Winter lustiger Abend).

Vortrag: **Henry Hepp**.

Henry Hepp: Der Eschund - Motzkuchen im Glück. —
Jim Jeff und Joe. Hepp Schriften: Zwei Predigten
des Königslehnens Amandus Dornbichler: 1. Wegen Juden
und Protestanten; 2. Weber die Willenshaft. Wort Twain:
Der weiße Gefant. Notha Notha: Ausenachtes aus: Von
Nieren, Drogen und Narren. Hummer, Schammer,
Hoffenmutter. — Der Böse lacht. — Der Schwanz, der
Nachtstafel u. die verfluchte Liebe. — Schwefel über Gomorra.
Eintrittskarten: à 20 Pf., bei den Gewerkschafts-
Kassierern. Arbeitslose Gewerkschaftsmittglieder, die sich als
solche legitimieren können, haben freien Eintritt. Für Vertreter,
Karten im Bureau des Metall-Arbeiter-Verbandes.
Der Bildungs-Ausschuss.

I. Hall. Versicher. geg.
Ungezielter. Tel. 3418.
Johannes Meyer, Götterstr. 18p.

Fertigung von Angelyser unter Garantie. Zahlung nach Erfolg.

Für die Inserate verantwortlich: H. o. b. S. i. g. n. e. r. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (E. G. u. d. G.). — Verleger: Hermann Aug. Groh, jetzt H. J. J. h. n. i. g. — Samml. t. Halle a. S.

Inventur-Ausverkauf.

Das gesamte Lager

bestehend in:
fertigen Herren-Jackett- und Rock-Anzügen,
Paletots, Ulster, Pelerinen, Burschen- und
Knaben-Anzügen, Joppen, Hosen, Westen
u. u. u.

ferner das gesamte Lager in
Arbeiter-Garderoben
wird bis 30% billiger verkauft.

Markt, in **Gustav Reinsch**, Markt, in
Hofen Turm. Hofen Turm.

Sonder-Angebot,
gültig bis 15. Februar 1910.

Jackett-Anzüge
werden tabellos chemisch gereinigt und gebügelt zum Preise
von nur **Mk. 2.50.**

Wäscherei Galgenberg,
Dampfwäscherei, Pärberoi, chem. Reinigung.

Künstliche Zähne,
Plomben, Stützähne, Reparaturen etc.

Spezialität: **Schmerzloses Zahnziehen.**

Willy Muder, am Leipziger Turm.
Jetzt: Neue Promenade 16, 1. Ecke Leipzigerstrasse.
Zahlreiche Anerkennungen. — Tel. zahlung. — Telephon 3483.

R. Gottschalk's
Maske- und Theatergarderoben-Versch.-Anstalt.

jetzt nur **Gr. Wallstrasse 7,**
hält seine reichhaltige Auswahl neuer, feiner
Herren- und Damen-
Masken-Kostüme
bei solcher Preisstellung bestens empfohlen.

Fleisch-Verkauf.

Prima Rindfleisch
zum Kochen, Pfd. 60 u. 65 Pf.
zum Braten, Pfd. 70 u. 75 Pf.
gehacktes, Pfd. 70 Pf.

Hammelfleisch à Pfund 75 u. 80 Pf.
Kalbfleisch à Pfund 75 u. 80 Pf.
— bei streng reeller Bedienung. —

Oleariusstr. - u. Hallmarkt-Ecke (gegen d. Volksschule).
Hesselbarth und Hammer.

Makulatur

zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**

Zuschusskasse Meissen, Zahlstelle Zeitz.

Montag den 24. Januar abends 8 Uhr
im Restaurant Kämpfe, Zeitzgasse 8

General-Versammlung:

Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Rechnungslegung.
2. Wahl der Lokal-Verwaltung, 3. Beratung des Statuts und
event. Anträge zur General-Versammlung.

Wir erwidern alle Mitglieder, bestimmt zu kommen.
Die Lokal-Verwaltung.

Zeitz Schloss Wilhelms-Höhe. Zeitz
Vergnügungs- u. Sport-Etablissement
— I. Ranges. —

Morgen, Sonntag den 23. Januar
in sämtlicher prachtvoll dekorierten Sälen:

I. Grosses Karnevals-Fest mit Gala-Kappen-Ball.

!! Türkischer Abend !!
Großartiges Amusement! — Feiner Verkehr!
Eintritt 15 Pf. Städtisches-Ball-Orchester, Anfang 4 Uhr.
Kappen gratis.

I. Anstich d. berühmten Zwenkauer Bockbieres

direkt vom Fass.
Bei jedem frischen Anstich: **Gr. Glockenzöcher!**
Erläuternde Beilagen **Nieren - Spanntage!**

Kaffee in bekannter Güte.
An gefälliger Bewirke ladet köstlich ein **J. Strohschneider.**

Grotzsch. Gasthof zum Bahnhof.

Sonnabend, Sonntag und Montag den 22. - 24. Januar
Großes Bockbierfest

verbunden mit **Humoristischen Gesangs-Konzert u.**
Spezialitäten - Vorstellung. **3 Damen, 2 Herren.**
Montag: **Kaffee-Bräutchen.**

Hugo Werner, Weissenfels u. G.
Zigaretten- u. Zigaretten-Spezial-Geschäft.

hält sich bei Bedarf des Herren Kunden bestens empfohlen.
Nittolaitzstraße 44.

Weissenfels, Franz Schmidt, Weissenfels.

Jüdenstr. 86. Sattler und Tapezierer.
Neu- und Umarbeitung von Polstermöbeln, Zimmertapezieren
schön und dauerhaft.

Lager von: Holz- und Sandstößen, Reichtischen, Zigarrenstän-
den, Portemonnaies, Dolchträgern, Gemälden, Aufhängen, Markt-
schüsseln, Damen-Parasolstücken.

Spezialität: **Schulranzen u. -Taschen**, eigene, solide Fabrikate,
Reparaturen an allen Arten, sowie Aufhängen sauber und billig.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 4

Sonntag, 23. Januar

1910

Nota bene.

Ihr könnt die Welt nicht retten
Mit Hals- und Hochgericht;
Mit des Gefangnen Ketten
Hemmt ihr sein Laster nicht.

Im Arbeitshaus erwacht
Nicht Fleiss und Arbeitstrieb;
Das Zwangs- und Zuchtshaus macht
Nicht tugendhaft den Dieb.

Bei Brot und Wasser eilet
Nicht weg die Sündenlust,
Und keine Bibel hellet
Die trevelvolle Brust.

Wollt ihr Genesung bringen
Der armen, kranken Zeit,
Lernt selbst vor allen Dingen
Recht und Gerechtigkeit.

Hoffmann von Fallersleben.

Sein letztes Hochamt.

Von Wilh. Holzemer.

Man darf das jetzt von ihm erzählen, wenn er selbst es auch nie getan hatte. Er ist ja nun schon beinahe zwei Jahrzehnte tot. Und er war immer so schweigsam gewesen und sprach gar nie von sich. Es lag so in seiner Natur. Und es war wohl ein gut Teil Angewöhnung. Er war nie so recht verstanden worden, nie in seiner engsten Umgebung, und auch in seiner weiteren nur selten. Bei seinen Freunden höchstens hat er sich tiefer ausgesprochen. Aber das waren selbst wieder so stille Leute, und sie sind ja nun auch alle tot.

Es war in den Jahren der Reaktion nach der Volks-Erhebung 1848 bis 1849. Der einzelne war durchaus unsicher geworden, die Gegensätze der Parteien waren heftig und wuchsen immer mehr. Die Bühlarbeit machte stets größere Fortschritte, und ihre Erfolge, die anfangs noch heimlich waren, traten offen zutage.

Besonders wer ein Amt hatte, mußte sich hüten. Nichts unbedacht sagen, nicht immer ehrlich seine Meinung sagen. Nicht mal eine Meinung haben wollen. Das war im Amt so verderblich und war so unvereinbar mit dem Amt, wie das Aufklären und Agitieren am Wirtshausstisch. Oder gar im vertrauten Kreise, denn überall hockten die Heuchler und Forscher, und brühhwarm und gehörig vergrößert kam alles ins Pfarrhaus. Denn der Pfarrer war der Hüter des zähmen und unterwürfigen Geistes, der Hüter der Meinungslosigkeit und der Verbannter der Freiheit. Und die Falschen und Ehrenbläser, die Loder und Lügner waren ihm gute Werkzeuge.

Eine Meinung haben und ein Mann sein — ja oft einen „Stopf“ haben und nicht dumm sein, das hieß frei sein, hieß anständig, ja direkt gefährlich sein.

Da red ich von meinem Heimatdorfe. Es war der Schullehrer Andreas Krafft, der der Stein des Anstoßes geworden war. Es wäre schwer zu sagen gewesen, warum.

Es lag vielleicht im Krafft. Ich stelle mir ihn vor, wie er über die Straße ging. Ein Schullehrer vom alten Schlage. Auf den ersten Blick ein Schullehrer. Aber mehr als das, auf den ersten Blick auf eine Persönlichkeit. Einer, der mehr

hatte vom Leben, als sein armes Amt. Einer, der ein Leben gelebt hatte, dem das Leben einen Inhalt gegeben hatte, und der seinen Idealismus, den alten guten, hohen, heiligen Idealismus, durch sein Leben trug. Er leuchtete auf seiner Stirn, er glühte in seinen Augen. Und mag er uns öde und trübselig geworden sein — wo er uns heute noch so ganz eins mit dem ganzen Menschen begegnet, ziehen wir den Hut ab.

Der Krafft war nach oben nicht genehm. Er war gewissermaßen schon prädestiniert dazu. Es lag so in seiner ganzen Art. Sie machte nicht warm, sie machte vielleicht schon, machte einem unbehaglich. Es war so etwas Starres, Abwehrendes in ihm, es wurde oft etwas Herausforderndes, Herrschendes. Man sah's auf den ersten Blick, man hörte es beim ersten Wort. Vielleicht ein starkes geistiges Uebergewicht. Vielleicht war's etwas Aeußeres nur: der Blick, die Stirn, die Schädelinie — vielleicht der graue Hambacher Bart, das lange Haar — vielleicht die Art zu gehen oder zu sitzen, ja nicht zum wenigsten die Art zuzuhören, stille zu sein.

Ja, das war's vielleicht beim Krafft, wie still er war. Und wie ernst immer. Er ging durchs Feld, immer in den gleichmäßigen breiten Schritten — „guten Tag, Herr Lehrer!“ rief's, er dankte und schritt weiter. Und wenn er in den Gesangverein kam — und war der lauteste Lärm im Saale, und ging die Tür auf und der Krafft trat ein, war's mäusestill. Und alle sahen nach ihm und alle hingen an seinem Blick, und es war mehr als Furcht, es war ein hoher Respekt. Etwas Vornehmer trug er an sich, trug er überall hin, so einfach er war. Keiner kam ihm zu nahe, selbst wenn er scherzte. Und keiner wagte sich so recht aus sich heraus, wenn der Krafft dabei war. Jede Bemerkung wurde zweimal bedacht, eh sie gemacht wurde. Und doch — wer den Krafft respektierte, und es waren die Besten meines Dorfes, der hing ihm auch an.

Doch war der Krafft nicht hochmütig. Einige behaupteten auch das, aber schon die Freunde, die er sich ausgewählt hatte, bewiesen gegen sie. Die Freunde waren nicht aus den sogenannten „vornehmen“ Kreisen, nicht „Doktor“ und Apotheker, nicht Schullehrer und Angestellte — es war der Ruslikant Jakob Weit, kurz der Weitjakob genannt, der die Violine spielte auf den Kirchweihen und im Gesangverein den ersten Tenor sang, war der Wotfieben-Gannes, der die Post hatte von Thurn und Taxis und Ruslikant war nebenbei, war der Pankrag Klein, der den zweiten Bass „hielt“ im Gesangverein, war freilich auch der Rudolf Schwarz, der Bürgermeister, der auch Freimaurer war, vielleicht auch sonst noch was Geheimnisvolles und Böses, was den Krafft anzog.

Der Krafft sah aber nicht aufs Aeußere und nicht aufs Böse, er suchte in seinen Freunden eine Ergänzung zu sich selbst. Oder das nicht einmal, oder wenigstens nicht so böse egoistisch ausgedrückt — er suchte gesunden Menschenverstand und ein warmes Herz, Liebe und Begeisterung. So beim Weitjakob, dem Musikanten, — beim „alten Schwarz“ aber war's oft ein Aufbliden und Bewundern, öfter die freudige Gewissheit und Dankbarkeit, verstanden zu werden, angeregt und beharrt zu werden. Denn der Schwarz war ein Weltmann. Das Leben hatte ihn nach allen Richtungen schon umhergeworfen, er hatte sich auf dem Dorfe vor Jahren festgesetzt, hatte erst eine Wirtschafft eröffnet, dann eine Branntweinbrennerei und war dann zum Bürgermeister gewählt worden. Denn er war reich. Er war aber auch ein heller Kopf. Und er war auch — ein Demokrat.

Ein Demokrat war der Krafft nun freilich auch. Er hatte in seiner Jugend das Hambacher Fest mitgemacht und hatte flüchten müssen: er hatte im „tolen Jahre“ geredet und gearbeitet für die Freiheit und die Verwirklichung der Träume der deutschen Seele.

Aber nun war er still geworden, ganz still. Still im Kreise seiner zahlreichen Familie, für die er schwer zu sorgen hatte, still bei seinen Büchern und Notizen, in seinem Schulgarten, den er fleißig bepflanzte. Und wenn er von seiner Arbeit ausruhte, sah er unter dem hohen Efeu an der alten Schloß

mauer und paffte aus feiner Pfeife. Und alte Träume und alte Lieder wurden in ihm wach, er lächelte des Vergangenen und Leid ward ihm um all das, was unerfüllt blieb — aber er blieb still. Ja, ganz still war der Andreas Kraft. Er hatte sich vom Leben zurückgezogen, er hatte seinen Kreis verengert, und was er von dem Draußen dabei verloren hatte, das suchte er sich zu ersetzen durch die innigere Beschäftigung mit dem, was ihm lieb war.

So hatte seine Persönlichkeit ihre Wichtigkeit und Schwere bekommen, und auch eine Ruhe war ihm geworden, und Kampf und Leid waren nicht verloren. Und so wurde der Kraft nicht zur Maschine, trotz der gleichmäßig schweren Tätigkeit, die er entfalten mußte. Er fand sich überall einen Punkt, von dem aus betrachtet alles einen eigenen Wert und Ansehen erhielt, von dem aus trotz aller Anstrengung und Ueberwindung der Kraft noch Werte für seinen inneren Menschen herauszuschlug, so daß er sich seine Freudigkeit bewahren konnte. Warm fühlte er sich von ihr durchströmt, wenn er seinen Gesangsverein übte, wenn er ein Lied oder ein Präludium für die Orgel einrichtete, und ganz besonders, wenn er an der Orgel saß und die Töne ihm die Sprache seines Herzens wurden, in der sich das Beste sagen ließ, was sein Herz verborgen hielt.

Und nun war plötzlich die Heße gegen ihn losgegangen. Es war fast über Nacht gekommen. Der eigentliche Anlaß wäre schwer zu finden gewesen. Der Anlässe und Gründe wußte man viele anzugeben. Krafts politische Vergangenheit, seine geistige Selbständigkeit, sein Uebergewicht, die Sicherheit und Reinheit seiner Persönlichkeit, ja gerade das mochte vielen ein Dorn sein. Auf einmal fand man ihn kirchlich zu lag, man fand bald, daß er kirchenfeindlich sei. Man gab hundert heimliche Anlässe zum Streit, tausend heimliche Stiche. Aber Kraft stand über der Kleinlichkeit der Menschen, er blieb ruhig. Da riß die Geduld. Man ging im Amt gegen ihn vor. Man schikanierte ihn, man tabelte, rügte, drohte. Da stand der Kraft seinen Mann, er verteidigte sich. In seinem Amt ließ er sich nicht antasten. Er hatte allezeit seine Pflicht getan, er hatte sich nichts vorzuwerfen — keiner sollte ihm etwas vorwerfen dürfen.

Da war die Flamme aufgeschlagen. Das Dorf war plötzlich in zwei Lager geteilt: die Pfarrer! die Lehrer! Und eigentlich hatte der Kraft gar nichts dazu getan. Er hatte seine Angelegenheit allein vertreten, fest und still, wie es seine Art war. Niemandes Hilfe hatte er angerufen, niemandes Beistand erbittet. Nur einmal hatte er in der Erregung das Zeugnis seiner Schulkinder gefordert. Sonst war er passiv geblieben. Er glaubte an sein gutes Recht und seinen Sieg.

Aber Beichtstuhl und Kanzel hatten gute Arbeit getan und taten sie weiter. Die Gemeinde blieb in zwei Parteien gespalten. Und heiß war der Kampf. Auf den Straßen, in den Wirtschaftshäusern begann er, in den Familien setzte er sich fort, und sogar die Jugend beteiligte sich daran.

Krafts Partei war eigentlich ohne Führer, denn der Andreas Kraft wollte nichts mit dem Wisse zu tun haben. Er ermahnte immer zur Ruhe und ihn allein zu lassen. Aber die Fanatiker und Herausforderer der Gegenpartei ruhten nicht. Und der Streit spann sich immer weiter. Er wurde dann auch noch bei der Behörde gegen Kraft benützt, dem alle Schuld zugeschoben wurde, und eines Samstags, da er gerade unterrichtete, wurde ihm sein Absetzungsdekret zur Unterschrift vorgelegt. Es riß ihn hin, es seinen Schülern vorzulesen. Dann unterschrieb er's und ging.

Die Gesangsstunde für den Abend sagte er ab, er fürchtete einen heftigen Ausbruch von Streitigkeiten im Vereinslokal oder auf der Straße, wenn er sich jetzt zeigen würde. Und er fürchtete auch, sich nicht halten zu können und in der Erregung ein unbedachtes Wort zu reden, wenn er herausgefordert würde. Am Nachmittag kam noch einmal ein amtliches Schreiben. Es war vom Pfarrer, „daß er gehalten sei, die Orgel bis zum Eintreffen seines Nachfolgers zu spielen“.

Diesen Sonntag wollte der Kraft noch einmal spielen, aber es sollte zum letztenmal sein. Er hatte sich's fest vorgenommen: Es sollte sein Abschied von der Orgel sein.

Am Sonntag morgen, als es anfang „zusammen“zuläuten, ging der Kraft in seiner gewohnten Weise nach der Kirche. Er ließ sich vom Glöckner die Weisungen des Pfarrers holen, dann schritt er langsam die Treppe zur Empore hinauf. Als sein grauer Kopf sichtbar wurde, sah man von allen Seiten nach ihm. Auf allen Gesichtern lag ein tiefer Ernst. Der grimmigste Feind hätte jetzt im Gefühl seines Sieges nicht lächeln können. So ernst Krafts Gesichtszüge waren, so ruhig

und fast klar waren sie doch auch, denn nichts Bitteres sprach in ihm. So sah er fast feierlich aus, und allen war es feierlich bei seinem Anblick. Als ob jeder fühlte, daß da Einer aufwachte, ihnen gehe, der ein Schicksal auf seinen Schultern trage. Es mochte manchem sein, als ob dies Haar, das in diesen schweren Tagen fast schlohweiß geworden war, mehr fordere als nur die Ehrfurcht vor dem Alter. Und manchem mochte auch das Herz bange geworden sein im Gedanken an des alten Lehrers Zukunft, und er mochte sich in diesem Augenblick seiner eigenen Schuld erinnern, die er selbst an dem Unglück des Lehrers trug, dem er doch nur hätte dankbar sein müssen. Einem oder dem andern gar mochte es aufgehen, daß es etwas Gebietendes, Großes und Erhebendes sein müsse, so fest und sicher dahinzugehen, sich aufrecht zu halten und kein Mitglied zu fordern, wenn ein großes Leid die Seele beschwert, ein Wirten, eine Zukunft, eine Existenz zertrümmert liegt.

Alle waren ergriffen, jedem schlug das Herz höher. Das Schicksal erzwang sich Achtung, sein Anblick mahnte zur Einkehr. Der Kraft hatte jetzt die Orgel aufgeschloßen und die Noten aufgestellt. Dann setzte er sich auf den Orgelblock. Er wartete, bis der Pfarrer aus der Sakristei trat.

Ernst und feierlich spielte er das Präludium, ernst und einfach begleitete er den Gesang des Volkes und des Pfarrers, schlicht und unverschönkelt prälabierte er und spielte die Zwischenstücke ohne viel Stimmenaufwand.

Durch nichts Außerliches verriet sich die Bewegung seines Herzens, und sie niemand auch nur im leisesten zu künden, beschleigte sich Kraft der größten Strenge und bewahrte sie während des ganzen Gottesdienstes im begleitenden und füllenden Spiele.

Der Pfarrer hatte die Predigt ausfallen lassen. Der Kraft war froh darüber. Er hätte ihm heute nicht zuhören können. Er war froh, an seiner Orgel sitzen bleiben zu können. Zu spielen, zu vergessen. So wichtig waren ihm sonst die einzelnen Akkorde nie gewesen. Sie flossen ihm nicht zu — er wählte streng und vorsichtig aus, alles Bruntende vermeidend. Er war schwer und ernst gestimmt. Er spielte nicht nur vor dem Gotte, dem der Pfarrer opferte, den die Gemeinde anbetete — groß und streng sah er sein Schicksal vor sich. Er spielte vor seinem Schicksal. Und er wollte nicht klein sein vor ihm.

Als sei es sein Richter, war ihm, als wäge es nun, ob er zu leicht sei und schwach, oder wert, die Schwere seiner Last zu tragen und seinen Arm zu fühlen, der wie aus einer Ferne, einer Höhe, einer Ewigkeit herüberreichte.

Gut und groß war der Kraft vor seinem Blick. Er hatte alle Kränkungen und Beleidigungen vergessen, er stand über dem Augenblick, der so schwer war, und es war ihm, als weihe er sich jetzt, sein Verhängnis zu tragen. Er fühlte sich so außerhalb der Menschen, außerhalb ihres Kreises gesetzt. Er fühlte sich ganz allein. Und er gab sich für das Geringste, was er tat, tief und streng Rechenschaft.

So weisevoll gestimmt, wählte er die Akkorde aus. Dann war das *Ite missa est* gekommen — und Kraft atmete tief auf. Der Gottesdienst war zu Ende.

Und jetzt dachte der Kraft an den Abschied, an den Abschied von der Orgel, die er die langen Jahre gespielt, der er das Verborgenste seiner Seele und ein ganzes Leben anvertraut hatte.

Mächtig durchdrang ihn, was die Musik je in ihm ausgelöst hatte, mächtig packte ihn, was sie ihm gewesen war. Daß sie ihm mehr war, als ein Spiel, als eine Pflicht, daß sie ein Leben war, das außer ihm lebte und doch seinen Puls hatte.

Und nun Abschied. Kraft bebte. Der Künstler in ihm bebte, der vielleicht nie seinen ganzen Ausdruck hatte finden können, der ihm vielleicht nie klar geworden war. Der nichts weiter in ihm war, als Liebe, als eine Freudigkeit, ein Vertrauen. Der vielleicht nie etwas mehr getan hatte, als in Stunden der Ergriffenheit seine Zuflucht zur Musik zu nehmen, und das nur in unklarem Triebe, fast mechanisch und unbewußt.

Aber der Kraft wollte es kurz machen. Er wollte abbrechen und gehen. Er konnte nicht. Es hielt ihn.

Daß er ja zum letztenmal spiele, rief's in ihm, daß er den Schluß machen müsse zu all dem, was er die Jahre hier in Tönen gesagt hatte. Daß er dann erst gehen könne für immer von diesen Tönen, die sein waren, sein eigen und seines Wesens — und daß ihr Inhalt dann erst ganz sein könnte, wenn er seinen letzten Sinn bekäme, den Sinn seines schwersten Erlebnisses.

Mächtig fühlte Kraft dieses Erlebnis in sich. Seinen ganzen

Schmerz, all das Traurige, all die schweren Folgen, all das Ungewisse — freilich auch seinen Mut, seine Kraft, seinen Stolz und seinen Willen.

Daß er gefallen, fühlte er, aber nicht geschlagen fühlte er sich. Ja, ihm war, als habe er einen Sieg errungen.

Ein paar Akkorde hatte der Krafft wie im Traume gegriffen. Die Rechte war ihm von den Tasten gekunten, die Linke hielt die Akkorde fest. Ein Postludium von Bach hatte er fast mechanisch aufgeschlagen. Eine Fuge, deren Thema er jetzt spielte. Er machte eine Pause und strich mit der Rechten über seine Stirne. Eine Strähne war ihm tief ins Gesicht gefallen.

Sein Schicksal stand nicht mehr vor ihm, es sprach in ihm. Er spielte. Er wiederholte das Thema. Hart und feierlich leitete er im oberen Manuel ein. Dann zog er die Koppel. Immer inniger wurde die Verschlingung, immer mächtiger und sicherer schien das Thema zu werden, je gewaltiger die Gegenläufe anwuchsen. Und immer wieder und wieder setzte er ein.

Der Krafft hatte die ganze Orgel gezogen. Der Schluß des Postludiums brauste durch die Kirche.

Die Gläubigen waren auf ihren Plätzen geblieben. Keiner hätte gehen können. Sie standen und sahen hinauf zur Empore.

Ein paar Männer waren tiefer ins Schiff gegangen und standen laufend, staunend in den Gängen.

Krafft spielte weiter.

Etwas Großes brausste über die Gemeinde hin, etwas Großes, das kein Wort hat: der Atem einer Seele, die verhauchen möchte und festgehalten ist.

Keiner mochte wissen, was es war. Aber alle fühlten, daß es ein Etwas sein müsse, das stärker war, als die Musik, die es trug, stärker als Feier und Andacht, die dem Gotte gegolten hatte.

Alle standen und lauschten und sahen empor. Und Krafft spielte noch. Er hatte den Blick von den Noten abgewandt, er hatte den Kopf vorgebeugt, das rechte Ohr der Orgel zugewandt. Er lauschte tief in sein Spiel hinein. Er lauschte auf das Letzte, das er sich spiele, das er nicht hinauslindete in die Welt.

Er hatte alle Register eingeschoben bis auf die vox humana und einen Baß — und nun schlug er unisono eine schlichte Folge von Tönen an, hielt jeden fest und sicher aus und sagte zuletzt einen Akkord, den er sacht verklingen ließ. Es war wie ein Verbluten, ein Seufzen. Oder es mochte wie ein Bergeben und Weinen sein.

Der Pfarrer war aus der Sakristei getreten. Er stand oben vor dem Marienaltar, deren Kerzen der Glöckner löschte. Er hatte die Rechte zur Faust geballt und stützte sie auf die Kommunionbank auf. Mit flammenden Augen sah er zur Orgel hinauf. Und er knirschte.

Krafft schloß die Orgel und zog den Schlüssel ab. Er blickte sich um. Er sah, daß die Leute jetzt erst ihre Plätze verließen. Es ging ihm auf — sein Spiel hatte sie festgehalten. Er hatte alles vor allen gesagt, was sein Herz bewegt hatte. Und alle hatten's verstanden.

Er wurde tief rot. Er strich sich verlegen durchs Haar. Er schämte sich. Ihm war, als habe er sich der Menge preisgegeben.

Er war erlegen, er war schwach gewesen.

Er mußte sich stützen — er griff nach dem Orgelbod. Er griff fehl.

„Herr Lehrer!“ Rang eine Männerstimme neben ihm.

Einer seiner Sängere hatte ihn beobachtet und war auf ihn zugezogen, ihn zu stützen. Der Krafft beherrschte sich wieder: „Ich danke!“ sagte er.

Dann ging er. Er ging ruhig und sicher, wie er gekommen war. Die Kirche hatte sich geleert. Alle Kerzen waren gelöscht. Die Kirche lag im Dämmer. Nur durch ein offenes Fenster stieß ein Sonnenstrahl. Andreas Krafft stand an der Tür. Er wollte sie aufziehen. Da mußte er sich noch einmal umsehen. Voll viel das Sonnenlicht in sein Gesicht. Er senkte es ein wenig. Da sah er oben den Pfarrer stehen.

Sie standen einander gegenüber, die Segner, der leere Raum nur zwischen ihnen.

Wenn sie hätten Freunde werden können, wenn es gekommen wäre, daß sie Freunde geworden wären?!

Krafft zitterte ein wenig. Dann aber hob er rasch den Kopf, obgleich das Licht seinen Augen weh tat. Und rasch ging er.

Auf dem freien Platz vor der Kirche stand noch die Menge. Geteilt wie immer: links die Freunde, rechts die Segner. Aber

alle standen stumm. Aller Augen waren auf den Alten gerichtet, der jetzt oben auf der Freitreppe der Kirche stand. Der Krafft hielt betroffen den Fuß an. Unmerklich redete er sich auf.

Dann schritt er fest und sicher die Treppe hinab.

Noch einmal hielt er an und nahm die Brille ab. Er wollte nicht scharf sehen jetzt, er konnte nicht.

Und er wollte auch nicht gerührt werden.

Er ging festen Schrittes zwischen den Reihen hin.

Es schnitt ihm durch die Seele: „Ich bin ein Gezeichnete.“

Ein Brautopf nahm tief den Hut ab.

Und er blieb stark und ging groß und stolz. Man hörte nur seinen Tritt — und fast auch den Atem der Leute.

Unsere Monatsnamen.

Die Zahl 10 spielte bei den alten Völkern eine hervorragende Rolle. Das ist so ziemlich bekannt. Die Finger der Hände und die Behen der Füße gaben hierzu das Naturmotiv. Weniger bekannt ist, daß im alten Römerstaat, von dem unsere Monatsnamen herrühren, auch die Zahl der Monate bloß zehn betrug. Das Jahr begann mit dem März und endete mit dem Dezember. Er ist Numa Pompilius, einer der (sagenhaften) sieben Könige Roms, des kriegerischen Romulus friedlicher Nachfolger, jagte als weitere zwei Monate den Januar und den Februar hinzu, zweifellos um die 12 Mondumlaufe um die Erde innerhalb eines Sonnenjahres mit diesem annähernd auszugleichen. Auer erst gegen 460 v. Chr. wurde der Januar zum ersten Monat erhoben.

Januar. Der Name bedeutet Monat des Janus. So hieß der älteste Gott der Römer. Er war der Doppelgott der Sonne und des Mondes. Sein Bildnis zeigte daher ein zusammengewachsenes Doppelgesicht, ein bärtiges (Sonnenstrahlen) und ein bartloses. Später verlor sich diese Bedeutung, weshalb man den Gott auch mit zweibärtigen Gesichtern dargestellt sieht. Weil die Sonne nach dem kürzesten Tag im Dezember ihren Jahreslauf neu beginnt, wurde der folgende Monat dem Janus geweiht, Januar wurde der Pförtner des neuen Jahres, janua heißt im Lateinischen Pforte oder Türe. Von dem erwähnten Numa wurde dem Gott Janus ein Tempel, eigentlich eine Kapelle, erbaut, in der Form eines bedeckten Durchgangsbogens mit einer Doppelpforte. Vor Beginn einer Schlacht begab sich der Feldherr dorthin und bat den Gott um Sieg. Während der ganzen Dauer des Krieges blieb der Tempel geöffnet, erst nach dessen völliger Beendigung wurde die Pforte geschlossen.

Mit Bezug hierauf läßt Ludwig Börne einen Chemann erzählen: „An dem Tage, da wir uns zum erstmalig gezankt, sagte ich zu meiner Frau: Liebe Sophie, hier der Ofen sei unser Janustempel. So oft wir in Streit kommen, werde ich das Ofentürchen öffnen. Willst du Frieden, kannst du es ungefragt zumachen. Das half schon oft; meine gute Sophie kann das Ofentürchen nicht offen sehen. Wenn sie einige Stunden geschmollt hat, schließt sie den Janustempel, bald lachend, bald mit tränenden Augen, fällt mir um den Hals, und wir sind ausgeföhnt.“

Februar. Totenmonat. Februar war der Name des Gottes der abgetriebenen Seelen, wie der bekanntere Pluto, in welchen er später aufging. Der Name kommt wahrscheinlich von febris, Fieber, der Gott, welcher das tödliche Fieber sendet. Im letzten Monat des Jahres, was der Februar mehrere Jahrhunderte lang war, wie oben bemerkt, gedachte man in Rom der Abgetriebenen und brachte für sie Opfer dar.

März. Marsmonat. Der Kriegsgott Mars war der Nationalgott Roms, das in blutigen Eroberungen nach und nach die ganze damals bekannnte Welt, alle drei Erdteile, sich unterworfen hat und ein vollständiges Weltreich wurde (und doch an seinen Klaffengassen zugrunde ging!). War doch der Janustempel, so lange der alte Römerstaat bestand, nur dreimal geschlossen, weil die Römer beständig mit der Welt auf dem Kriegsfuß lebten.

Die Abtammung der römischen Könige wurde von diesem Gott abgeleitet. Rhea Silvia, eine Priesterin der jungfräulichen Göttin Vesta, gebar ihm die Zwillinge Romulus und Remus, die am Tiberufer aufgeföhrt wurden. Aber der Gott ließ die Kinder durch eine Wölfin fangen, die dann von einem Hirten aufgezogen wurden. An der Stelle ihrer Rettung legten sie dann die Stadt Rom an. Romulus erschlug seinen Bruder und beherrschte die Stadt als erster König. Die kriegerische Grausamkeit der Römer ist durch die Sage, sie seien mit Wolfsmilch gesäugt worden, gut gekennzeichnet.

Uns ist der März bekanntlich der Revolutionsmonat, zu welchem Charakter auch die Märzstürme stimmen. Die Märzfeier, zum Gedächtnis der deutschen Revolution von 1848, wird in der Partei vielfach begangen. Gleich denken wir des Todes von Carl Marx am 14. März 1883.

April. Blütemonat. Der Name soll vom lateinischen Zeitwort aperire, offen machen oder öffnen, herkommen, weil in diesem Monat die Sonne den Schoß der Erde öffnet und die Pflanzen hervorsprossen läßt. „Aprilis“ war auch Beinamen der Flora, der Göttin der Blüten und Blumen.

Mai. Jupitermonat. Jupiter war der höchste Gott in Rom, wie Zeus in Griechenland. Er hatte den Weinamen Majus, der Große, der Hehre. Ihm war der Monat geweiht, in welchem die Natur ihre höchste Schönheit und Pracht entfaltet.

Am ersten feiert seit 1890 das internationale Proletariat das hehre Weltfest der Arbeit, seine solidarische Geschlossenheit bestühend zur Erlämpfung des Achtstundentages und des Arbeiterkampfes in der Gegenwart und der sozialistischen Gesellschaft als Endziel unserer Bewegung.

Juni. Junomonat. Juno, bei den Griechen Hera, war das weibliche Seitenstück Jupiters, dessen Gemahlin, die oberste Göttin.

Juli. Dieser Monat hieß ehemals „Quintilis“, von quinque, fünf, weil er der fünfte Monat des mit dem März beginnenden Jahres war. Zu Ehren des berühmten Feldherrn, Staatsmannes und Geschichtsschreibers Julius Cäsar (102 bis 44 vor Chr.), der sich auch um die Verbesserung des Kalenders verdient gemacht hat, und der unter den Dolchen der verschworenen Republikaner fiel, wurde der Monat nach ihm benannt.

August hieß ehemals „Sextilis“, der sechste Monat. Dem Neffen des Vorgenannten, Octavius Cäsar, gelang es, das republikanische Rom in eine Monarchie zu verwandeln. Von dem sprechselberrischen Senat erhielt er den Ehrennamen „Augustus“, der Verehrungswürdige, er war der erste, der diesen weiterverbreiteten Namen trug. Auch den Monat nannte man nach ihm.

Am 5. August 1896 entschlief unser Friedrich Engels, am 31. August 1884 unser im Duell verwundeter Ferdinand Lassalle, dem noch jetzt mehrfach an diesem Tage Gedächtnisfeiern veranstaltet werden.

September, von septem, sieben, weil früher der siebte Monat.

Oktober, der achte, von octo, acht.

November, der neunte, von novem, neun.

Dezember, der zehnte, von decem, zehn.

Sonderbar, daß die Römer diese Namen beibehielten, auch nachdem ihr Jahr zwölf Monate hatte und mit dem Januar begann, und daß die Namen sogar auf die ganze zivilisierte Welt übergingen und sich bis heutigen Tages erhalten haben. Aber freilich kann sonderbarer als unsere noch immer gebräuchliche Zeitrechnung nach Christi Geburt, deren Abänderung große Verwirrungen herbeiführen würde, da sie sich in Geschichtswerken und Urkunden eingebürgert haben.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben

Selbstheilung bei Tieren.

Viele Wunden, die die Natur schlägt, heilt sie auch wieder, und gerade bei Tieren beobachtet man oft eine gerade verblüffende Fähigkeit, schwere Verwundungen in kurzer Zeit wieder auszuheilen. Ganz abgesehen von der erstaunlichen Fertigkeit, mit der namentlich niedere Tiere Teile ihres Körpers auszuheilen vermögen — es gibt gewisse Ringelwürmer unseres Süßwassers, die man überhaupt als ganze Tiere niemals herausheben kann — und die abgestoßenen Teile rasch wieder zu ersetzen, zu regenerieren imstande sind, ist eine allerdings nicht aseptische Wundbehandlung auch bei vielen Wirbeltieren häufig zu beobachten. Bekanntlich leckt sich das Wild die Wunden rein und befreit sie von allerlei Fliegenmaden und den Eiern anderer Insekten, und die überraschende Schnelligkeit, mit der die Wunden ausheilen, ist möglicherweise auch dem alkalischen reagierenden und deshalb vielleicht antiseptisch wirkenden Mundspeichel zuzuschreiben. So wird erzählt, daß der Stumpf eines Laufes, den eine Fuchsfalle Meister Reineke zertrümmert hatte, in wenigen Tagen ausheilte und bald darauf fast wie ein gesundes Bein gebraucht werden konnte. Daß angeschossenes Wild ins Wasser geht, um die Wunden auszuwaschen und zu kühlen, ist eine ganz bekannte Tatsache, und bei Rebhühnern sieht man häufig angeschossene Ständer, die so gradlinig wieder verwachsen sind, als ob ein gekluter Chirurg sie geklebt hätte. Vor einer Reihe von Jahren kam auf einem obersächsischen Gut ein zahmer Storch in die Dreschmaschine und brach ein Bein; es wurde richtig in Schienen gelegt, und schon nach fünf Tagen lief der Gewatter auf seinen beiden Stelzen wieder, so veranlaßt umher, als wenn ihm nichts passiert wäre. Die Waldschnecke soll — falls hier kein Jägerlatein vorliegt — Verletzungen selbst verbinden und angeschossene Weine mit Moos und Federn umwickeln; auch von Krähen wird glaubwürdig erzählt, daß sie Schutzverletzungen

gen mit Federn bedecken, die darauf festkleben und die Wunde vor den Schneißfliegen sichern. Der Ornithologe R. Floeride teilt einen Fall mit, wonach eine angeschossene Stockente, die bald darauf berendet im Möhrich gefunden wurde, allerlei Grassalme tief unter die unter den Flügeln liegende Schutzwunde gestopft habe, als ob sie der Gefahr einer Verblutung dadurch habe begegnen wollen, und vor einiger Zeit wurde in der Zeitschrift Bild und Hund ein weiterer Fall mitgeteilt, in dem ein Rebhuhn, dem ein Schrotkorn den Ständer stark verwundet hatte, und zwar so, daß der weiche Teil der Federn auf der Wunde lag, während die harten Fiele alle nach außen standen. Eine eigentümliche Art der Selbstbehandlung wurde gelegentlich auch an Dachshunden beobachtet, die im Kampfe mit Meißer Reineke im Fuchsbau nicht nur zerrissene Hängeohren, sondern häufig auch Verletzungen des Auges und der Hornhaut davontrugen. Gunde, die solche Verletzungen erlitten hatten, sah man nun das trüb gewordene Auge häufig auf dem Sande scheuern und dann mit den Foten den unter die Lider geratenen Sand — freilich unter lautem Gewinsel — hin und her reiben, und die Folge dieses ebenso einfachen wie drastischen Heilverfahrens war, daß die abgeschuerte Hornhaut nach wenigen Tagen wieder regeneriert und das Auge bald wieder so klar war wie früher. Ob unsere Chirurgen nicht auch sonst noch manches von den Tieren lernen könnten? Fast will es so scheinen!

Sinnprüche.

Es ist nicht genug zu wissen, man muß auch anwenden; es ist nicht genug zu wollen, man muß auch tun. Goethe.

Was man scheint, hat jedermann zum Richter, was man ist, hat keinen. Schiller.

Es gibt keine andere Unsterblichkeit als die im Gedächtnis der Nachwelt. Es gibt nur materielle Dinge. Solbein.

Was es auch Großes und Unsterbliches zu erstreben gibt: den Mitmenschen Freude zu machen ist doch das Beste, was man auf der Welt tun kann. P. A. Rosegger.

Nicht was wir erleben, sondern wie wir empfinden was wir erleben, macht unser Schicksal aus. W. v. Ebner-Eschenbach.

Humor und Satire.

Der Flügeladjutant.

Zwei Schulfreunde, der eine einer Gelehrtenfamilie entstammend, der andere der Sprößling eines Hofmarschalls, waren beide in die Armee eingetreten. Nach einer langen Reihe von Jahren sehen sie sich wieder. Der eine steht noch immer in seiner kleinen, weltvergessenen Provinzgarnison, wo er schlecht und recht seit zehn Jahren als Häuptling einer Kompagnie vorsteht. Der andere war immer in der Residenz geblieben und hat es zum Flügeladjutanten des Fürsten gebracht. Er ist bereits Oberstleutnant. Seinen einstigen im Frontdienst alt und grau gewordenen Freund behandelt er beim Wiedersehen mit wohlwollender Herablassung. Er erzählt ihm viel von seiner beneideten Stellung, dem eleganten Postleben und bietet ihm an, sich gelegentlich für ihn zu verwenden, damit er in eine bessere Garnison versetzt werde.

„Du bist sehr gütig,“ erwidert sein Freund, „aber laß nur! Ich bin mit der Zeit genügsam geworden. Ich muß ja halt vieles entbehren in meinem alten, kleinen Nest. Aber wenn ich so im Frühling beim Felddienst mit meiner Kompagnie durch die Lande streife und die frischen, fröhlichen Gesichter meiner braven Jungen sehe, dann bin ich ganz zufrieden mit meinem bescheidenen Los. Du aber, du kennst so etwas nicht. Du bist ja eigentlich überhaupt gar nicht mehr Soldat.“

„Na ja, in gewissem Sinne hast du ja recht. Bisweilen schne ich mich ja wohl auch mal aus meiner glänzenden Stellung nach der Front zurück. Aber was will man machen? Ich bin nun einmal dem Fürsten ganz unentbehrlich geworden. Wenn ich auch wollte, der stehe mich ja gar nicht fort. Siehst du, das ist mein Stolz. Aber das versteht du wieder nicht.“

„Doch! doch! Sogar sehr gut! Das kenne ich sogar selbst. Ich wechsel doch auch nicht gerne — meinen D u r c h e n.“

Der Flügeladjutant brach das Gespräch schnell ab. Für die Verletzung seines Freundes hat er sich nicht verwendet.

(Simplizissimus.)

